Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 20 (1932)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Alle redaktionellen Zuschriften, Adreßänderungen und Inserate sind an das Verbandsbureau in St. Gallen zu richten.
Erscheint monatlich. — Druck und Expedition durch den Verlag Otto Walter A.-G., Olten. — Erscheint monatlich.
Abonnementspreis für die Pflichtexemplare der Kassen (10 Exemplare pro je 100 Mitglieder) Fr. 1.50, weitere Exemplare à Fr. 1.30, Privatabonnement Fr. 1.50.

Olten, den 15. Mai 1932 **Nr. 5** **20. Jahrgang**

Der Verbandstag von Solothurn.

Wirtschaftskrisis und üble Wetterlaune waren kein Hindernis um auch den am 9. Mai 1932 in Solothurn abgehaltenen 29. Verbandstag zu einer imposanten schweizerischen Raiffeisenlandsgemeinde zu gestalten. Die Liebe zur Raiffeisenidee, das Bestreben neue Anregungen für eine möglichst weitgehende Nutzbarmachung der eigenen Kasse zu holen und wohl nicht zuletzt die für manche Teilnehmer gebotene erste Gelegenheit, mit der behäbigen ältesten Aarestadt vertraut zu werden, veranlaßten gegen 600 Raiffeisenmänner aus 14 Kantonen dem Ruf zur Jahrestagung zu folgen. Nahezu 200 Vertreter stellten die solothurnischen Kassen. Aber auch aus entlegenen Wallisertälern und von der äußersten Ostmark waren Delegierte erschienen. Männer der schwieligen Hand, Leute aus dem Bauern-, Handwerker-, Gewerbe- und Arbeiterstand vereinigten sich mit Geistlichen, Lehrern, Beamten. Vertreter deutscher und welscher Zunge fanden sich zusammen, ein schweizerisches Volksparlament im vollsten Sinne des Wortes, hielt Jahresrückschau mit den durch langjährige Bande des Vertrauens verbundenen Führern und Leitern der Gesamtorganisation.

In freundlichen Worten hatte die Presse des Anlasses gedacht. Die Stadt stellte ihren für derartige Tagungen trefflich geeigneten, schönen Konzertsaal zur Verfügung. Behörden, Vereine und Gaststätten bereiteten den Raiffeisenmännern einen liebenswürdigen Empfang und die Kantonsregierung ließ es sich nicht nehmen, durch ihren Hr. Dr. Obrecht herzlichen Willkommgruß zu entbieten und die Bedeutung der Raiffeisenkassen für die Allgemeinheit zu würdigen. Und auch der in bester Erinnerung gebliebene ehemalige Verbands-Aufsichtsratspräsident Professor Schwaller, Freiburg, gab den in seinem Heimatkanton tagenden Raiffeisenmännern die Ehre seines Besuches. So erhielt der nur als Geschäftsversammlung gedachte 29. Verbandstag ein recht eindrucksvolles Gepräge und dürfte vor allem auch den besondern Zweck, der Popularisierung des Raiffeisengedankens im Lande Solothurn zu dienen, nicht verfehlt haben.

Zur Genugtuung über ein gut verlaufenes Raiffeisenjahr gesellt sich heute die Befriedigung über eine ebensolche Jahrestagung, die beste Erinnerungen hinterläßt, uns zu warmen Dank gegenüber unsern Solothurner Freunden verpflichtet und zu einem kräftigen Ansporn für tüchtige, grundsatztreue Weiterarbeit geworden ist.

Wie in den Vorjahren wurde die Tagung, mit einem den Zeitverhältnissen entsprechend bescheiden gehaltenen

Begrüßungsabend

für die bereits am 8. Mai in der Zahl von rund 200 eingetroffenen Delegierten eingeleitet. Das weiße Kreuz im roten Grund, umrahmt vom solothurnischen weiß-rot, grüßt von der Bühne des geräumigen Konzertsaales als Orchesterklänge den Abendanlaß einleiten. Verbandspräsident Liner heißt die Versammelten herzlich willkommen. Er gibt vorerst der Freude Ausdruck, wieder einmal im Kanton Solothurn Wiedersehen feiern zu können, wo schon vor 30 Jahren wackere Pioniere, wie ein Pfarrer Grießer in Seewen, ein Pfarrer Stebler in Hägendorf u. a. m. dem schweiz. Raiffeisenpionier Dekan Traber Gefolgschaft geleistet haben und heute ein Netz von 56 blühenden Darlehenskassen am materiellen und geistig sittlichen Wohl der solothurnischen Landbevölkerung mitarbeitet. Solothurn marschierte im Jahre 1908 mit 27 Sektionen an der Spitze des Verbandes, nachdem sich die solothurnischen Kassen ein Jahr zuvor als erste zu einem Unterverband zusammengeschlossen hatten. Mit den Glückwünschen zu den bisherigen schönen Erfolgen verbindet Präsident Liner einen besondern Dank an den heutigen rührigen Unterverbandspräsidenten, Hr. Landwirtschafts-Lehrer Alban Müller, den er speziell begrüßt und dem er die Leitung des Abends überträgt.

In gehaltvoller Rede begrüßt Hr. Müller die aus deutschen und welschen Gauen herbeigeeilten Raiffeisenmänner und dankt den Verbandsbehörden für die Wahl des Tagungsortes. Gruß denen, die im Dienste unserer Idee ergraut sind! Gruß denen, die jung und frisch, sich der Idee Raiffeisens widmen und als Auszüger Mühe und Arbeit übernehmen. Gruß allen Aktiven, Passive kennen wir keine! Wenn auch Solothurn mehr Industriekanton ist, gab es doch ein gutes Raiffeisenland. Mehr als anderswo reichen sich bei unsern Kassen Bauer und Arbeiter die Hand. Mit den Behörden haben wir heute ein gutes Verhältnis. Unsere Kassen sind jüngst von der Regierung mündelsicher erklärt worden und ich möchte die Gelegenheit benützen um der Regierung für die loyale Auslegung ihrer Verordnung zu danken. Die Raiffeisenmänner sind die Stillen im Lande. Einmal im Jahre lassen sie etwas von sich hören, es ist am Verbandstag. Wir Raiffeisenmänner sind die größte Gemeinschaft mit Solidarhaft. Was hat man heute nicht für Angst in der Welt um das liebe Geld. Und wir haben keine, nein! Wir haben das Vertrauen, das der Welt fehlt! Wir haben das, was die „Neue Zürcher Zeitung" unter dem Titel „Geschäftsmoral" jüngst schrieb: „Sind wir nicht in eine Sackgasse geraten? Dann heißt es umkehren, zurück zu den bescheidenen und vielleicht etwas altväterlich anmutenden, aber dafür durch Erfahrung bewährten Grundsätzen, zurück zu Treu und Glauben, zurück zu einer Geschäftsmoral, die keine extensive Auslegung gestattet. Rückschritt in dieser Beziehung kann nur Fortschritt bedeuten." Ja, Raiffeisen hat sein Denkmal verdient; Ivar Kreuger wird keines erhalten. Wenn auch die wirtschaftlichen Zeiten sich ändern, Prosperität und Krisis sich ablösen, so ist uns nicht bange, wenn wir treu bei den Grundsätzen Raiffeisens bleiben. Der Selbsthilfegedanke, der Glaube an den christlichen Solidarismus muß uns beseelen, um das Geld in den Dienst des Nächsten zu stellen.

Kräftiger Beifall quittiert die trefflichen zeitgemäßen Sätze, worauf Verbands-Sekretär Heuberger den französisch sprechenden Delegierten besondern Willkommgruß entbietet und der Freude über den guten Zusammenhalt von Deutsch und Welsch in unserem Verbande Ausdruck gibt. Die zahlenmäßigen Fortschritte von 1931 zeigen, daß auch die Raiffeisenkassen der französischen Schweiz in ein Stadium voller Prosperität getreten sind. Sowohl im Waadtland, als auch in Freiburg, Bern-Jura und Genf, besonders aber im Welsch-Wallis, haben die Einlagenbestände und Mitgliederzahlen auffallend zugenommen und stark besuchte Kantonaltagungen bekunden ein zunehmendes Interesse bei den z. Zt. bestehenden 184 Kassen im französisch sprechenden Landesteil. Im verflossenen Jahre hat die im Jahre 1906 von Pfarrer Rochat in Valeyres (Waadt) unter Mithilfe des schweiz. Raiffeisenpioniers, Pfarrer Traber, gegründete erste welsch-schweizerische Kasse in würdiger Weise ihr 25jähriges Jubiläum gefeiert. Dieses Jahr sind die ersten im franz. Kantonsteil von Freiburg an die Reihe gekommen und nächstes Jahr werden die ältesten Unterwalliser Kassen auf ein Vierteljahrhundert segensreicher

Wirksamkeit zurückblicken können. Möge das bisherige gute Einvernehmen zwischen den Raiffeisenbrüdern beider Sprachen erhalten und durch die heutige Tagung neu gestärkt werden, und mögen sich alle eins fühlen als ein „einzig Volk von Brüdern"!

In geistreichen, humorvoll vorgetragenen Wendungen überbringt Tierarzt Flück, Unterseen, Präsident der oberländischen Raiffeisenkassen von der obersten Aarestadt der ältesten Stadt am gleichen Fluße die Grüße und dankt nochmals für den letztjährigen Besuch in Interlaken, der ein mächtiges Echo für die Raiffeisenidee geweckt hat und sich in einer ganzen Anzahl neuer Kassen äußert. — Pfarrer Ballaman spricht im Namen der Westschweizer und der von ihm vertretenen Kasse Belfaux (Freiburg) als der ältesten welsch-freiburgischen Raiffeisenkasse und betont, daß man auch in der Westschweiz mehr und mehr zur Ueberzeugung gelange: Die Raiffeisenkassen müßten erfunden werden, würden sie nichts bereits bestehen.

Das Orchester Valenciana Band, der Männerchor des Domchors und die Trachtenvereinigung Solothurn belebten und verschönerten mit ihren zahlreichen sehr beifällig aufgenommenen Darbietungen den Anlaß. Ganz besonders erfreuten auch die Solovorträge, worunter das heimelige „Solothurnerliedli", vorgetragen von Hr. Alois Bammert, begleitet von Musikdirektor Casimir Meister. Ein kräftiges „Rufst Du mein Vaterland" beschloß den genußreichen in bestem Gedenken bleibenden Solothurnerabend.

Die 29. ordentliche Delegiertenversammlung.

Mehr herbstkühl als frühlingswarm ließ sich der Hauptversammlungstag an, als sich Montag, morgens 8 Uhr, eine schöne Anzahl Männer, mit weiß-rotem Erkennungszeichen, auf dem Platze vor der Kathedrale zu einem Stadtrundgang einfanden, bei welchem Hr. Staatsarchivar Dr. Kälin in sehr verdankenswerter Weise die kundige Führung besorgte.

Gegen halb 10 Uhr vereinigten sich die mit den Morgenzügen aus allen Richtungen herbeigeeilten Raiffeisenmänner mit den am Vortag eingetroffenen Delegierten und mehreren Gästen im geschmackvoll dekorierten Konzertsaal, wo sie Verbandspräsident Liner mit folgender

Eröffnungsansprache

willkommen hieß:

Hochverehrte Gäste!
Verehrteste Herren Delegierte!

Mit großer Freude erfülle ich wiederum die ehrenvolle Aufgabe, die Delegierten der schweizerischen Darlehenskassen zur ordentlichen Generalversammlung willkommen zu heißen.

In gewohnter Weise sind die Raiffeisenmänner der Einladung recht zahlreich gefolgt. Von Ost und West, Nord und Süd, aus dem Herzen unseres Landes und von der Peripherie sind Sie zur Jahreslandsgemeinde zusammengeströmt. Viele von Ihnen sind uns seit Jahren, ja seit Jahrzehnten als bewährte Pioniere bekannt. Mit Ihnen, als den wackern Veteranen, blicke ich dankerfüllt zurück auf die große, gemeinnützige Arbeit, die sie in opferwilliger Weise geleistet haben.

Seit unserer letzten Tagung in Interlaken, wo wir die Gastfreundschaft des Berner Oberlandes genossen und uns an der herrlichen Bergwelt erfreut haben, sind eine Reihe wackerer Raiffeisenmänner zur großen Armee abberufen worden. Unter ihnen erinnere ich insbesondere an den vielverdienten aargauischen Raiffeisenpionier Dekan Waldesbühl in Wettingen. Mit großer Hingabe, Klugheit und Tatkraft hat er sich während drei Jahrzehnten in hervorragender Weise um die Förderung des Raiffeisengedankens bemüht und sich nicht nur um die aargauische Raiffeisenbewegung, sondern auch um den Gesamtverband verdient gemacht. — Im letzten Herbst hat der waadtländische Unterverband seinen einstigen Präsidenten, Großrat Huguenin, La Sarraz, verloren, der stets lebhaftes Interesse an unserem Verband nahm, und vor wenigen Wochen ist auch der frühere solothurnische Unterverbandspräsident, Herr Gemeindeammann Deggerli in Neuendorf, der jahrzehntelang führend tätig war, dahingegangen. — Diesen wackern Männern wollen wir ein dankbares Andenken bewahren und es durch treue Hütung und Pflege ihrer geschaffenen Werke ehren.

Speziellen Gruß entbiete ich allen neu in den Dienst unserer Kassen Getretenen. Noch steht ein großes Wirkungsfeld zur Bearbeitung offen, und da, wo unsere Kassen bereits eingeführt sind, ist es notwendig, daß dieselben stets im Geiste ihrer Gründer fortgeführt werden. Verband und Kassen stehen heute gesund und kräftig da. Unsere Kassen sind vielerorts der Stolz und die Freude unserer Landgemeinden. Wenn je einmal, so gilt es heute, durch unsere Tätigkeit Mut und Selbstvertrauen zu erhalten. Gott und opferfreudige, vaterländische Gesinnung haben Land und Volk vor dem Schrecken des Weltkrieges bewahrt, sie sind auch in gegenwärtiger Zeit unsere Kraft, sie sind der starke Anker, der uns sicher durch Sturm und Drang rettet. Uns aber bleibt die Pflicht zur Mitarbeit.

Verehrteste Raiffeisenmänner!

Wir besammeln uns heute in Solothurn, einem altbewährten Raiffeisengebiete. Die ersten Kassagründungen gehen auf den Anfang unseres Jahrhunderts zurück, und gar bald verbreiteten sie sich in großer Zahl über die meisten Bezirke des Kantons. Es entspricht einer Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir wieder einmal zu unseren solothurnischen Freunden kommen, um in ihrer Mitte zum Wohl von Kassen und Verband zu beraten. Einen besondern Gruß entbiete ich denn auch den solothurnischen Delegierten und freue mich des Wiedersehn's in ihrem malerischen Kantonshauptort.

Verehrteste Herren Delegierte!

Unsere heutige Traktandenliste enthält neben den ordentlichen Jahresgeschäften ein Referat über „Die Rolle des Geldes in der Weltwirtschaftskrisis", ein Gegenstand, der Sie wohl alle interessieren wird. Ich heiße den Referenten, Herrn Dr. Kellenberger, den stellvertretenden Direktor der eidg. Finanzverwaltung, jetzt schon in unserer Mitte willkommen und danke ihm für die freundliche Uebernahme des Referates.

Eine Reihe ausländischer Schwesterverbände aus Deutschland, dem Elsaß, aus Oesterreich und der Tschechoslowakei haben uns zur heutigen Tagung ihre Glückwünsche entboten.

Die Einladung schriftlich verdankt und ihre Abwesenheit entschuldigt hat Herr Dr. Howald, Vizedirektor des schweizerischen Bauernverbandes.

Mit lebhafter Genugtuung erfüllt es mich, sodann auch dieses Jahr eine Reihe sehr geschätzter Gäste persönlich in unserer Mitte begrüßen zu können.

In erster Linie begrüße ich Herrn Regierungsrat Dr. Obrecht, Solothurn, als Vertreter der solothurnischen Kantonsregierung, und heiße ihn herzlich willkommen.

Ferner begrüße ich Herrn Gemeinderat Kamber, als Vertreter der Einwohnergemeinde Solothurn, und danke ihm im Namen der Versammlung dafür, daß uns die Stadt Solothurn dieses schöne Versammlungslokal für die heutige Tagung zur Verfügung gestellt hat.

Ich begrüße ferner Herrn Staatsarchivar Dr. Kälin, Herrn Direktor Müller von der Treuhandgesellschaft Zug, den Revisor unserer Zentralkasse, sowie die Vertreter der Presse.

Wir danken Ihnen, verehrte Gäste, für das Interesse und die Sympathie, die Sie mit Ihrer Anwesenheit unserer Bewegung entgegenbringen und hoffen, die heutigen Verhandlungen werden Sie überzeugen, daß die Raiffeisenkassen bestrebt sind, tatkräftige Mitarbeit am Staats- und Gesamtwohl zu leisten.

Ich konstatiere schließlich, daß die Einladung zur heutigen Tagung statutengemäß erfolgt ist und wir zur Abwicklung der vorgesehenen Verhandlungen schreiten können.

Mit dieser Feststellung verbinde ich die Hoffnung auf eine recht fruchtbare Tagung und erkläre die 29. ordentliche Generalversammlung als eröffnet.

Nachdem Vorstandsmitglied Golay das Eröffnungswort in französischer Sprache verlesen hatte, entbot Hr. Regierungsrat Dr. Max Obrecht mit folgenden Worten den

Gruß der solothurnischen Regierung:

Herr Präsident!
Hochgeachtete Herren Delegierte!

Namens des Regierungsrates heiße ich Sie auf Solothurner Boden, in unserer Kantonshauptstadt, herzlich willkommen und entbiete Ihnen allen freundeidgenössischen Gruß! Ich verbinde damit warmen Dank an Ihre Leitung und an Sie alle dafür, daß Sie Solothurn als Ort der Delegiertenversammlung gewählt haben und so zahlreich uns die Ehre geben. Wir wissen das zu schätzen! Um so mehr, als Ihre Gesamtorganisation allgemein schweizerisch ist und sie im Wirtschaftsleben unserer gemeinsamen Heimat einen bedeutenden, nicht unterschätzten Faktor bildet. Der solothurnische Regierungsrat hat diese Tatsache festgestellt und bekundet mit der offiziellen Delegation seine Anerkennung für ihre Bedeutung und für ihre segensreiche Arbeit innerhalb des schweizerischen Wirtschaftskörpers.

Mit großem Interesse haben wir den Stand Ihrer Kassen studiert. Sie verübeln es uns nicht, wenn ich den Kanton Solothurn besonders unter die Lupe genommen habe und feststellen durfte, daß er eine respektable Stellung einnimmt, trotzdem er nicht zu den großen Kantonen gehört und auch keineswegs als landwirtschaftlicher Kanton bezeichnet werden darf. Herr Ing. Alban Müller, der Präsident des solothurnischen Unterverbandes, hat Ihnen darüber in Nummer 4 des „Schweiz. Raiffeisenboten" eingehend berichtet. Ich will nur feststellen, daß nach der Bilanzsumme Solothurn an vierter Stelle steht und 11,22 Prozent der gesamten Bilanzsumme erreicht. Dem gleichen Verhältnis entspricht ungefähr die Kassenzahl (4. Stelle) und die Mitgliederzahl (3. Stelle). Der Umsatz vermochte 1931 nicht im gleichen Maße gesteigert zu werden, was vielleicht ein Zeichen der Wirtschaftskrise ist, die bei uns in einem Teile schon vor zwei Jahren eingesetzt hat. Dagegen vermerken wir mit großer Genugtuung, daß Solothurn mit den Reserven und den Spareinlagen wiederum weit vorne steht, seine Reserven machen 12,28 Prozent (2. Stelle), seine Spareinlagen 16,88 Prozent aus. Es zeugen diese Zahlen alle sicherlich dafür, daß Sie sich auf gutem Raiffeisenboden befinden und daß auch im Solothurner Volk die Raiffeisenidee richtig verstanden worden ist.

Der Vergleich mit Bankinstituten in- und außerhalb des Kantons unter Berücksichtigung der von Ihnen getätigten Art der Geschäfte ergibt die Bestätigung der eingangs erwähnten Tatsache, daß Sie ein wichtiges Institut innerhalb der schweizerischen Volkswirtschaft sind. Ich will Sie mit Zahlen nicht lange hinhalten, erlaube mir aber die Feststellung, daß Ihre Gesamtorganisation es mit mittleren schweizerischen Banken aufnehmen kann und daß die solothurnischen Kassen gesamthaft so kapitalsicher und damit so bedeutungsvoll sind, wie unsere solothurnischen Banken. Man wäre sogar geneigt, von einer Konkurrenzierung der Banken an den Hauptorten, namentlich der sich hauptsächlich mit Hypotheken befassenden Kantonalbank, zu sprechen, wüßte man nicht, daß die Funktion Ihrer Kassen im Kreditverkehr etwas anders geartet ist als diejenige der Banken. Ich verhehle auch gar nicht, daß ohne diese Ueberlegung die Sympathie eines Regierungsrates als Aufsichtsbehörde der Kantonalbank keineswegs so tief und so ehrlich sein könnte. Ich glaube aber, Ihre Aufgabe im Kreditverkehr ist eher supplementär, deswegen aber nicht etwa weniger ein Bedürfnis und nicht weniger notwendig. Sie ergänzt den Verkehr der Banken und tritt dort regulierend ein, wo die Banken versagen.

Diese Notwendigkeit erhellt nicht nur aus den Zahlen, sie drängt sich heute angesichts der Fehler der Weltwirtschaft und der Schädigungen derselben durch die sinnlose Geldspekulationswirtschaft geradezu auf. Die Raiffeisen zugrundeliegende Idee: Selbsthilfe für den kleinen Mann — Volkserziehung im Geldverkehr — sozialkaritative Einstellung und damit Kampf dem Profit- und Spekulationswesen, dürfte geeignet sein, den Wirtschaftsführern einen Weg aus dem heutigen Chaos heraus zu weisen. Typisch ist die hohe sittliche Grundlage, geradeso, wie ihr Mangel in vielen Zweigen der heute unter der Krisis Todesqualen leidenden Volkswirtschaft typisch ist. Mit dieser Grundlage muß der Raiffeisenbewegung Erfolg beschieden sein, — wie es in Ihrem Berichte aus der Vergangenheit schon bemerkt ist. Sie werden auch die jetzige Krisis ohne Schädigung überstehen und in der Zukunft ein leuchtendes Beispiel dafür sein, daß die Ueberwindung des wirtschaftlichen Egoismus mit all seinen unsittlichen Folgeerscheinungen unsern Wirtschaftskörper gesunden kann und daß wir an seine Stelle die Solidarität setzen müssen — die Solidarität, die in der Genossenschaft Urgedanke war und dort begründet ist.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen Aufstieg und Gedeihen, nicht bloß wegen der Kreditvermittlung, die Sie in Verbindung mit der Kantonalbank in richtige Bahnen leiten und wo Sie mehr als nur segensreich wirken und wirken werden, sondern weil Sie Wege weisen, die für unser gesamtes Wirtschaftsleben in gleicher oder analoger Art begangen werden können.

Ueber Ihrer Tagung in Solothurn und über Ihrer weitern Entwicklung möge ein guter Stern walten und des Herrgotts Güte möge Sie auch weiter leiten und beschützen. (Lebhafter Beifall.)

Es wird zur Bestellung des Tagesbureau geschritten und gemäß Vorschlag der Verbandsbehörden, Verbandspräsident Liner zum Tagespräsident gewählt, während die Herren Federer, Rorschacherberg, Landolt, Benken (St. Gall.) und Jaccot (Bussy) zu Stimmenzählern ernannt werden. Verbands-Sekretär Heuberger funktioniert als Uebersetzer.

Anschließend erstattet Dir. Stadelmann folgenden

Bericht über die Tätigkeit der Zentralkasse im Jahre 1931.

Hochverehrte Gäste!
Werte Herren Delegierte!

In ungeahnter Stärke hat eine allgemeine Krisis alle Wirtschaftsgebiete im verflossenen Jahre erfaßt und schwere Spuren für eine Reihe von Jahren zurückgelassen. Ich erinnere nur an die im Juli eingetretene Zahlungsstundung Deutschlands gegenüber dem Auslande, ferner an die im September erfolgte Aufhebung der Goldwährung des Weltreiches England und einer ganzen Reihe anderer Staaten. Zinsdiensteinstellungen anderer Länder folgten, und Notverordnungen aller Art trugen das Uebrige dazu bei, daß sich im Herbst eine Vertrauenskrisis entwickelte, wie sie die Welt noch nie erlebte. Etwelchermaßen hat sie auch in die Schweiz übergegriffen und zu einzelnen Zahlungsschwierigkeiten geführt.

Der schweizerische Geldmarkt zeichnete sich das ganze Jahr hindurch durch eine außerordentliche Flüssigkeit aus. Der Diskontosatz der schweizerischen Nationalbank senkte sich auf 2 Prozent, dem niedrigsten Satze seit Bestehen der Bank, und der Privatsatz ging zeitweise auf 1 Prozent zurück. Der Obligationenzinssatz hielt sich das ganze Jahr hindurch bei 4—3½ %, der Hypothekarzinsfuß bewegte sich rückläufig auf 4¾, in zwei Kantonen sogar auf 4½ %, also bereits auf das Vorkriegsniveau.

Während bei den Großbanken und einem Teil der Mittelbanken infolge der eingetretenen Vertrauenskrisis die Bilanzsummen ganz erheblich abgebaut wurden, bei einzelnen Instituten bis auf 20 Prozent, machte sich bei den Kantonalbanken und einzelnen Sparkassen ein Bilanzzuwachs bemerkbar. Auch bei unseren Raiffeisenkassen machte sich fast überall eine starke Einlagenvermehrung geltend, was als eine Vertrauenskundgebung aufzufassen ist. Da aber die Kassen für diese Neueingänge nicht durchwegs sofortige Verwendung hatten, überleiteten sie diese an die Zentralkasse, was zu einem Einlagenzuwachs von 4½ Millionen führte. Dem Konto-Korrent flossen hievon 1,5 Millionen zu, womit er einen Einlagenbestand von 15,5 Millionen erreichte, den Terminanlagen und Obligationen 2,2 Millionen, womit diese sich annähernd auf 20 Millionen stellen, mit einem Durchschnittszinssatz pro 1931 von 4,6 Prozent.

Dem Anteilscheinkapital haben wir Fr. 100,000.— zugeführt. Die neuen Gelder wurden vom Verband vornehmlich zu Krediten an angeschlossene Kassen, teilweise in ersten Inlandshypotheken, verwendet, teilweise an Gemeinden und Korporationen ausgeliehen.

Bei der Gliederung der bisherigen Bilanzposten haben sich etwelche Verschiebungen ergeben. Die Bankguthaben von 3,6 Millionen im Vorjahre wurden um rund 2 Millionen auf 1,6 Millionen abgebaut. Die Verzinsung der Bankguthaben ist außerordentlich gering geworden, für jederzeit greifbare Guthaben erhielten wir nur mehr ½% Zinsvergütung, wobei noch einzelne Kantonalbanken und Großbanken das Maximum der verzinsbaren Depots auf Fr. 50,000 bis 100,000 beschränken. Seit 1. April 1932 werden jederzeit verfügbare Guthaben bei Groß- und Kantonalbanken nicht mehr verzinst. Mit Ausnahme der für die laufenden Bedürfnisse notwendigen Bestände an Mark, Schilling, Lire, franz. Frs., englische Pfund, die sich auf den 31. Dezember auf Fr. 9109.— belaufen, haben wir keine Bankguthaben in ausländischer Währung.

Die Konto-Korrentvorschüsse an die eigenen Kassen sind von 6,3 Millionen auf 8,5 Millionen gestiegen, die Durchschnittsbeanspruchung betrug 6,7 Millionen. Die großen Zahlungsbedürfnisse auf Jahresende haben einen wesentlichen Teil dieser Erhöhung mit sich gebracht. Vom Gesamtbestand fallen 3,9 Millionen auf Normalkredite und 4,6 Millionen auf Spezialkredite.

Die Kredite an Genossenschaften und Gemeinden sind erstmals getrennt in die Bilanz aufgenommen und weisen einen Zuwachs von Fr. 901,506.— auf.

Die Position Hypotheken hat unter den Aktiven den größten Zuwachs erfahren, nämlich 3,5 Millionen. Wenn auch diese Art Anlage nicht in erster Linie als liquides kurzfälliges Aktivum gilt, so kann es unter heutigen Verhältnissen doch als absolut ganz erstklassig und solid bezeichnet werden. Wir haben damit eine vermehrte gute Teilung der Risiken vorgenommen und dafür auch Anerkennung der Nationalbank erhalten. Selbstredend wird dieser Posten stets in einem gewissen Verhältnis zur gesamten Bilanz zu bleiben haben. Mit Ausnahme von Fr. 96,140.—, die mit zusätzlicher Bürgschaft versehen sind, handelt es sich nur um erste Hypotheken innert zirka zwei Dritteln des Schatzungswertes. Für die Qualität der Titel darf ich als Beleg anführen, daß auf den ganzen Bestand per Dezember nur ein einziger Posten rückständige Zinsen aufweist.

Die Wertpapiere, die mit 11,9 Millionen zu Buche stehen, sind um rund Fr. 400,000.— gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen und erbrachten eine Durchschnittsverzinsung von 4,61 %.

Die im Geschäftsjahr neu angeschafften Mobilien von Fr. 5057.10 wurden, wie bisher, sofort über Gewinn- und Verlustrechnung abgeschrieben.

Vorgenommene Umbauten am Verbandsgebäude, sowie die Erstellung einer automatischen Telephonzentrale für die Bureaux, die Einrichtung von größeren Kassaräumlichkeiten etc. in einem Totalaufwand von Fr. 46,000.—, wofür schon im Vorjahre eine Rückstellung bestanden hatte, wurden komplett abgeschrieben. Aus diesem Grunde wurde dies Jahr von einer speziellen Abschreibung auf dem Verbandsgebäudekonto Umgang genommen.

Zur gesamten Bilanz darf gesagt werden, daß auf hinreichende Liquidität stets streng geachtet wurde; den kurz fällig werdenden Verbindlichkeiten von 15,5 Millionen stehen 18,3 Millionen jederzeit greifbare Mittel gegenüber, die Konto-Korrent-Kredite nicht mitgerechnet.

Daß wir im verflossenen Jahre als Geldausgleichstelle wiederum große Aufgaben zu erfüllen hatten, glaube ich nicht weiter betonen zu müssen. Hätten wir den Kassen für überschüssige Konto-Korrent-Gelder nur soviel vergütet, wie wir von den Banken erhalten haben, manche Raiffeisenkasse hätte mit einem Defizit abschließen müssen.

Die im Sommer eingetretene Vertrauenskrisis hat überall im Bankverkehr zu einer vermehrten Vorsicht und Zurückhaltung gemahnt und forderte zu einer weit über die normale Grenze hinausgehenden Liquidität. Einzelne Großbanken haben bis zu 20% der Bilanz flüssige Mittel angesammelt, für einen Teil der Mittelbanken und Sparkassen hat die neugegründete Pfandbriefbank willkommene Hilfe gebracht und liquide Mittel verschafft. Auch für uns ist die zweite Hälfte des Jahres nicht ertragreich ausgefallen. Ständig mußten große Summen bis 3½ Millionen in Bereitschaft gelegt werden, zu einem großen Teil unverzinslich bei der Schweizerischen Nationalbank; für kurzfristige Guthaben erhielten wir bei ersten Banken ½% Zins, und gutes Diskonto-Material war beinahe gar nicht oder nur zu 1—1½% Diskonto erhältlich. Dieser Zustand hat sich natürlich auf die Gewinn- und Verlustrechnung ungünstig ausgewirkt.

Daß wir als zentrale Organisation für die ganze Raiffeisenbewegung eine spezielle Aufgabe haben und nicht nur in guten Jahren, sondern gerade in kritischen Zeitperioden den sichern Rückhalt zu bilden haben, der allen Anforderungen gerecht zu werden vermag, ist gegeben.

Trotzdem wir uns anstrengten, nebst den vorteilhaften Konto-Korrent-Bedingungen auch für Depositenanlagen stets Zinssätze zu bieten, die durchschnittlich mehr als ¼% über den Zins von Kantonalbank-Obligationen hinausgehen, und die dazu den Vorteil haben, stempel- und couponsteuerfrei zu sein, so können wir doch nicht mit allen Banken konkurrieren. Wer aber die höchsten Leihsätze zahlt, muß notwendigerweise auch hoch verzinsliche und damit riskante Geschäfte machen, während für uns nur das Beste gut genug ist.

Die gesamten Unkosten des Verbandes, also inklusive Revisionsabteilung, betragen 0.49% gegen 0,51% im Vorjahre, davon entfallen 0,33 auf die Zentralkasse (was dem Durchschnitt der schweizerischen Raiffeisenkassen entspricht) und 0,16% auf die Revisionsabteilung. Die Unkosten konnten somit gegenüber dem Vorjahre relativ niedriger gehalten werden. Vergleichsweise füge ich bei, daß die schweizerischen Kantonalbanken einen Unkosten-

durchschnitt von 0,5% aufweisen. Dieses sehr günstige Verhältnis bei uns führe ich dahin zurück, daß wir eine sparsame Verwaltungsmethode befolgt haben und keine kostspieligen Filialen betreiben. Die Geschäftsleitung hat sich dadurch eine gute Uebersicht und Kontrolle gesichert und daneben eine denkbar einfache und solide Betriebsweise beibehalten.

Die starke Verminderung der Bankzinsen hat das Jahresergebnis so nachteilig beeinflußt, daß trotz erhöhter Bilanzsumme bei der letztjährigen Reservefondsdotierung von Fr. 80,000.— verblieben werden muß, den Anteilscheinen jedoch die gewohnte Maximalverzinsung von 5% zugewiesen werden kann.

Die Raiffeisenkassen wie die Zentralkassa haben seit der Gründung von 1902, also seit 30 Jahren, eine ununterbrochen steigende Richtung in der Entwicklung eingehalten. Durch solide und vorsichtige Verwaltung das uns von Seite der ländlichen Bevölkerungskreise geschenkte Vertrauen stets aufrecht zu erhalten, wird auch fürderhin unser Bestreben sein.

Hierauf erstattet Verbands-Sekretär Heuberger den nachstehenden Bericht über

Die Tätigkeit der Kassen und das Revisionswesen.

Herr Präsident!
Verehrte Herren Delegierte!
Liebe Raiffeisenmänner!

Im Verlaufe der letzten drei Monate habt Ihr in gutbesuchten Kassaversammlungen die Berichte über die Tätigkeit Eurer Dorfbanken entgegengenommen. Mit vollem Recht durftet Ihr Euch freuen über die Fortschritte, die Eure mehr und mehr im Volksempfinden sich verankernden Kassen erzielt haben. Nachdem die größtenteils mit vorbildlicher Promptheit erstellten Jahresrechnungen bis Mitte April vollzählig beim Verband eingegangen sind, ist uns die Gesamtaufstellung möglich geworden. Sie gibt ein sehr erfreuliches Bild namhafter Weiterentwicklung der schweizerischen Raiffeisenbewegung in schwerer Zeit.

Die Kassenzahl hat sich um 25 auf 541 erweitert. 26 Neugründungen steht die freiwillige Auflösung der Darlehenskasse Küßnacht (Schwyz) gegenüber, die nach 24jähriger Tätigkeit einen Reservefonds von 12,000 Franken hinterläßt. Derselbe bleibt bis auf weiteres beim Verband deponiert, in der Annahme, es werde sich im Geschäftskreis der liquidierten Kasse wieder eine Raiffeisengenossenschaft bilden, die für die 12,000 Franken Interesse hat. Zu den 541 Kassen am Jahresende sind seit Neujahr 17 Neugründungen gekommen, so daß der Verband heute genau 558 Kassen umfaßt, die sich auf 23 Kantone verteilen. Besonders rege war die Gründungstätigkeit im Berner Oberland, im Kanton Solothurn und im Waadtland. Durch die Gründung einer Kasse in Alpnach hat der Raiffeisengedanke nun auch in Obwalden Eingang gefunden. Die Mitgliederzahl aller Kassen ist durch einen Zuwachs von 3040 auf 48,318 gestiegen. Die Bilanzsumme — der bedeutungsvollste Faktor zur Bemessung des Jahresfortschrittes — hat eine Zunahme von 30,7 Millionen Franken oder von 11,5% des vorjährigen Bestandes erfahren, und ist damit auf 297,7 Millionen Franken gestiegen. Dieser Fortschritt ist umso beachtenswerter, als andere Gruppen von Geldinstituten z. T. namhafte Bilanzrückgänge oder ein Verbleiben auf Vorjahrshöhe registrieren. Die mit viel Auslandsgeld bedachten Großbanken verzeichnen eine Bilanzabnahme von 18,5%, die Kantonalbanken eine Zunahme von 1,8% und die größeren Lokal- und Mittelbanken haben auf der Vorjahrshöhe verharrt. Der Umsatz aller Raiffeisenkassen betrug 628,5 Millionen, gegenüber 611 Millionen im Vorjahr. Die Zahl der Spareinleger hat sich durch die sehr erfreuliche Zunahme von 10,149 auf 142,619 erweitert, und der Spareinlagenbestand ist um 18,2 Millionen auf 144,4 Millionen gestiegen. Der Reingewinn betrug 850,930 Fr., oder rund 50,000 Fr. mehr als im Vorjahr. Dadurch werden die Reserven auf 8,5 Millionen Franken erweitert. An der Bilanzsumme gemessen, ist der Reingewinn indessen kleiner und beträgt nur 0,28%, während er bisher durchschnittlich ⅓% ausmachte. In Form von 50,886 Darlehen sind 212,6 Millionen Franken und im Wege von 12,800 Konto-Korrent-Krediten 77,5 Millionen Franken an die Mitglieder ausgeliehen. Die Verwaltungskosten mit 963,705 Fr. oder 0,32% dokumentieren neuerdings den billigen Verwaltungsapparat, während 294,550 Fr. bezahlte Steuern dartun, daß auch die Raiffeisenkassen Staat und Gemeinden ihren Tribut zollen. Die durchschnittliche Spannung zwischen Gläubiger- und Schuldnerzinsen, die bei Kassen mit namhaften Reserven bis auf ½% gesunken ist, betrug im Durchschnitt ¾%. Die allermeisten Kassen blieben von Verlusten verschont. Die Verlustabschreibungen in einem Totalbetrag von rund 10,000 Fr. verteilen sich auf 12 Kassen.

Diese wenigen Zahlen aus der Gesamtstatistik zeigen, daß die schweizerischen Raiffeisenkassen im Jahre 1931 den konstanten Aufstieg der letzten Jahre fortgesetzt haben und von der, vornehmlich durch internationale Verhältnisse ausgelösten, Vertrauenskrisis im Bankwesen nicht betroffen worden sind. Vom Einlagenzuwachs dürfte ein Teil aus nichtlandwirtschaftlichen Kreisen stammen, ein anderer Teil auf etwelche Zunahme solidarischen Fühlens begüterter Landkreise zurückzuführen sein. Den Raiffeisenkassen sind keine Auslandsgelder von Belang zugeflossen, wohl aber mögen Gelder aus städtischen Kreisen bei unsern Kassen angelegt sein, weil die ausschließliche Verwertung gegen gute Sicherstellung im örtlichen Geschäftskreis besonderes Vertrauen einflößte. 5/6 der neuen Gelder haben die Kassen in ihrem Geschäftskreis verwerten können, während 1/6 zur vorübergehenden Anlage an die Zentralkasse floß, um der Verbesserung der auch für ein Raiffeiseninstitut notwendigen, guten Liquidität zu dienen. Wir warnen bei dieser Gelegenheit vor einer zu weitgehenden Immobilisierung der flüssigen Gelder in Hypotheken ebenso wie vor einer unstatutarischen Geldausleihung außerhalb des ordentlichen Geschäftskreises. Nichtbeachtung könnte später zu einer unliebsamen Einengung der Bewegungsfreiheit führen.

Dem Revisionswesen, einem außerordentlich bedeutungsvollen Geschäftszweig des Verbandes, ist wiederum volle Sorgfalt zugewendet worden. Angesichts der Vorkommnisse im ausländischen, teilweise auch im inländischen Bankwesen wird in der Oeffentlichkeit einer obligatorischen, fachmännischen Revision für sämtliche Geldinstitute gerufen, und es soll dem Vernehmen nach eine diesbezügliche gesetzliche Verankerung vom Bundesrat angestrebt werden. Wir können solche Bestrebungen nur begrüßen und konstatieren, daß dasjenige, was behördlicherseits auf Grund betrüblicher Erfahrungen für notwendig befunden wird, bei den Raiffeisenkassen bereits seit 30 Jahren verwirklicht ist.

Von unsern 541 Kassen sind im verflossenen Jahre 442 der unangemeldeten Revision durch die sechs Verbands-Revisoren unterzogen worden. Wir bewegen uns demnach in der Nähe der durchgängigen, je und je angestrebten jährlichen Revision. 79 Kassen oder 21 weniger als im Vorjahr benötigten Abschlußmithilfe des Verbandes. Bei eingehendem Studium der im Berichtsjahr neu herausgegebenen Buchhaltungsanleitung dürfte sich das Verhältnis weiter verbessern.

Die Revisionsresultate haben im allgemeinen befriedigt. Weitaus der größte Teil der Kassiere, Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder arbeitet mit großer Gewissenhaftigkeit, viel Fleiß und oft bewundernswerter Hingabe und Ausdauer. Es gibt Kassen, wo die gleichen Organe innert 25 Jahren 400—700 unbezahlte Sitzungen abhalten und damit ein Maß von Gemeinnützigkeit an den Tag legen, wie es nur bei einer über materielle Vorteile weit erhabenen, in Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft aufgehenden Raiffeisenschen Kreditgenossenschaft möglich ist. Die Ungunst der Zeit macht sich in einer Zunahme der Rückstände an Zinsen und Abzahlungen bemerkbar. Eine zunehmende Verschärfung der landwirtschaftlichen Krisis ist unverkennbar. Die Gegenwart erfordert von den leitenden Kassa-Organen besondere Umsicht, Vorsicht und Tatkraft. Die Darlehen und Kredite können nicht nur gewährt, sondern müssen aufmerksam verwaltet und stetig überwacht werden. Die meisten Kassen haben ihre Zinssätze den heutigen Verhältnissen angepaßt und sind auf der heute genügenden Tiefe von 4¼ bis 4½% für erste Sicherheiten angelangt. Bei allem Streben, vorteilhafte Schuldzinsen anzuwenden, muß auch auf den soliden Kleinsparer Rücksicht genommen und durch eine solide Geschäftspraxis dafür gesorgt werden, daß nicht eines schönes Tages aus der Hilfe spendenden Kasse „ein notleidendes, hilfebedürftiges" Institut wird. Mäßige Gläubigersätze aber sind erste Vorbedingungen für vorteilhafte Schuldzinsen!

Liebe Raiffeisenmänner!

Unser diesjähriger Verbandstag fällt in eine schwere Krisenzeit. Die Raiffeisenkassen haben vor 80 Jahren unter weit schwereren Zeitverhältnissen drüben in Deutschland ihren Anfang genommen. Damals und seither sind sie aus den Krisenbedürfnissen herausgewachsen, sie sind zur Linderung der Krisis geschaffen worden und haben sich in Krisenzeiten bewährt. Im Ausland haben sie sich als die krisenfestesten Institute erwiesen, ja sie sind zu einer wertvollsten Stütze des Landvolkes, ja selbst des Staates geworden. Diese Tatsache und die feste Ueberzeugung, unsere Kassen auf soliden, seit Jahrzehnten erprobten Grundsätzen aufgebaut zu wissen, erfüllt uns mit Mut und Zuversicht.

Noch nie, Verehrteste, seit ihrer Einführung in die Schweiz haben die Raiffeisenkassen so sehr Gelegenheit gehabt, sich zu bewähren, wie in der Gegenwart und der nächsten Zukunft. Unsere beiden großen Aufgaben der Stunde heißen:

1. Durch Umsicht, Tatkraft und streng prinzipientreue Verwaltung die Bewegung solid und gesund erhalten, damit sie keine Staatshilfe braucht, und
2. durch die hilfreiche Tätigkeit unserer Kassen der Landbevölkerung, vorab der hart mitgenommenen Landwirtschaft, das Durchhalten erleichtern und damit wertvollste Aufbauarbeit leisten.

Es sind dies zwei große Aufgaben, die die Anspannung aller Kräfte notwendig machen. Wenn es gelingt, diese Aufgaben zu lösen — und wir haben volles Vertrauen, daß es gelingt — so ist damit nicht nur Land und Volk gedient, sondern der Weg für die spätere Weiterentwicklung unserer Bewegung in vornehmster Weise geebnet.

Raiffeisengeist und Raiffeisentreue haben uns bisher ohne jegliche Außenhilfe zu prächtigen Erfolgen geführt. Raiffeisengeist und Raiffeisentreue — Selbstvertrauen und Gottvertrauen bürgen dafür, daß wir auch in diesen Krisenzeiten durchhalten und damit leisten können: Edeldienst an Volk und Vaterland.

Aufsichtsratspräsident Dr. Stadelmann erstattet sodann den (in der nächsten Nummer zum Abdruck gelangenden) Bericht des Aufsichtsrates und schließt mit folgenden Anträgen:

Anträgen:

1. Die vorgelegte Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung seien zu genehmigen und den verantwortlichen Organen Entlastung auszusprechen.
2. Der erzielte Reingewinn von 181,054.55 Fr. sei nach dem Vorschlage des Vorstandes wie folgt zu verwenden:

a. Verzinsung der Geschäftsanteile	95,000.— Fr.
b. Einlage in den Reservefonds	80,000.— Fr.
c. Vortrag auf neue Rechnung	6,054.55 Fr.

3. Dem Vorstand, den Beamten, Revisoren und dem ganzen Personal auf dem Verbandsbureau sei die pflichtgetreue und erfolgreiche Arbeit bestens zu verdanken.

Die Berichte werden ohne Diskussion von der Versammlung genehmigt und es wird den vorstehenden Anträgen des Aufsichtsrates einhellig zugestimmt.

Anschließend referiert Hr. Dr. Kellenberger, stellvertretender Direktor der eidg. Finanzverwaltung, über das Thema: „Die Rolle des Geldes in der Weltwirtschaftskrisis". (Wir werden auf das Referat in der nächsten Nummer des „Raiffeisenbote" zurückkommen.)

In der allgemeinen Umfrage richtet Hr. Prof. Schwaller, Freiburg, der während der Versammlung den Saal betreten hat und vom Präsidenten begrüßt worden war, in altgewohnter markiger Sprache folgende von großem Beifall entgegengenommenen Worte an die Versammlung:

Wenn ich über die langen Reihen hinblicke, sehe ich viele bekannte Gesichter, so daß ich mich bei Euch so recht daheim fühle. Zu den großen Erfolgen, die die Kassen erzielt haben, wünsche ich Euch recht herzlich Glück. Sie dürfen nicht befürchten, daß ich lange werde; nur kurz möchte ich Euch einen Grundsatz von Vater Raiffeisen anbieten. Vater Raiffeisen hat den Satz geprägt: „Die Raiffeisenmänner sollen frei sein und dienen." Sie sollen sich frei machen von eigener Schwäche, sie sollen Selbstzucht üben, sie sollen Lebensbejahung zeigen. Sie sollen, gestützt auf ihre sittlichen Grundsätze, aufsteigende Männer sein. Tatentschlossene Männer sollen sie sein mit Nächstenliebe im Herzen und in der Tat. Dies soll ihnen ermöglicht werden durch die Befreiung von drückender Not. Deswegen sollen sie dienen und zusammenstehen. Das ist die große Idee, die Euch alle belebt: Zusammenstehen, Schulter an Schulter einander helfen, sich der Not des Nächsten annehmen. Nehmt diesen Gedanken mit: „Frei sein und dienen!"

Karrer, Aesch (Baselland) macht die Anregung, der Verband soll die Frage der Unfallversicherung der Kassierer prüfen und mit Versicherungsgesellschaften in Verbindung treten, evtl. eine Eigenversicherung in Aussicht nehmen. Präsident Liner nimmt die Anregung zustimmend entgegen und stellt fest, daß die Verbandsleitung an der gestrigen Sitzung eine bezügliche Vorlage unterbreitet habe, die im Laufe dieses Jahres spruchreif werden dürfte.

Damit sind die Verhandlungen erschöpft und es schließt der Vorsitzende um 12.30 Uhr die Versammlung, an der 225 Kassen direkt und 36 Unterverbände mit total 570 Delegierten vertreten waren. Ein kräftiger Appell gilt unentwegter Weiterarbeit im Dienste der Kassen und damit zum Nutzen unserer inländischen Volkswirtschaft.

* * *

Da ein genügend großes Lokal für ein gemeinsames Mittagessen fehlte, war Verteilung der Gäste auf mehrere Hotels und Restaurants notwendig. In der „Krone", wo die Gäste und Verbandsbehörden mit den westschweizerischen Delegierten vereinigt waren, fand das Mahl besondere Würze durch einige Tischreden. Die Ansprache von Regierungsrat Obrecht wurde in französischer Uebersetzung vorgetragen und Professor Schwaller unterließ nicht in seiner gewohnt gewinnenden Art auch den Welschschweizern Worte des Dankes und der Aufmunterung zu widmen. Schließlich dankte Vorstandsmitglied Golay (Waadt) für den freundlichen Empfang in Solothurn und erinnerte an das uns Raiffeisenmänner besonders ansprechende heroische Beispiel des edlen Solothurner Schultheißen Niklaus Wengi. Hr. Golay gab der Hoffnung Ausdruck jener Geist der Eintracht und gegenseitiger Wertschätzung von Angehörigen verschiedener Konfessionen möge durch den Verbandstag von Solothurn in unserer Organisation neu gestärkt, das bisherige gute Einvernehmen wiederum besiegelt und als bedeutsames Unterpfand fruchtbringenden Wirkens erhalten bleiben.

Mit einem echt raiffeisenschen Gedankengang fand so der 29. Verbandstag seinen würdigen Abschluß.

Das schweiz. Bauernsekretariat zur Bausparkassafrage und zur Freigeldtheorie.

Zur steigenden Propaganda, die mehr und mehr auch in ländlichen Kreisen von den Bausparkassen einerseits und den Freigeldleuten anderseits entfaltet wird, nimmt jüngst auch Dr. Howald, der Vizedirektor des schweiz. Bauernverbandes in der „Schweiz. Bauernzeitung" Stellung, indem er u. a. schreibt:

„In den letzten Monaten werden die ländlichen Gebiete von zweierlei Organisationen in verstärktem Maße bearbeitet: von den Bausparkassen „Kobag", Eigenheim A.-G., „Freibau-Kreditgenossenschaft", „Heimat" usw., welche zinsloses Geld versprechen, und vom schweizerischen Freiwirtschaftsbund, welcher die ganze Wirtschaftskrise durch Einführung einer „Festwährung" lösen will. Die Propaganda beider Gruppen ist sehr aktiv, und sie schafft um so größere Verwirrung, als sich ihr auch Intellektuelle wie Lehrer, Notare, Fürsprecher usw. als redegewandte Agenten zur Verfügung stellen.

Die Bausparkassen stellen zinsloses Geld in Aussicht. Da sie selber auch kein Geld aus dem Boden stampfen können und keinen großen Kredit besitzen, müssen die Anwärter auf ein Darlehen vorerst Einzahlungen von 15—20 und mehr Prozenten des Darlehensbetrages machen und dieses Geld der Bausparkasse solange zinslos überlassen, bis 5—6 andere Mitglieder soviel Geld einbezahlt haben, daß der erste als Nutznießer die Differenz zwischen seinen Einzahlungen und dem verlangten Darlehen ausbezahlt erhält. Diese Wartefrist kann 1 Jahr dauern, vermutlich aber 2—5 und mehr Jahre. Die besser situierten Anwärter, der Festbesoldete, der gutbezahlte ledige Arbeiter usw. ist in der Lage, die Wartefrist durch Mehrleistungen zu verkürzen, der Schuldenbauer aber, der schon seinen heutigen Verpflichtungen nicht nachzukommen vermag, muß dann um so länger warten, eventuell sieht er von seinen einbezahlten Batzen überhaupt nichts mehr, denn die Sicherheit der einbezahlten Gelder ist nicht gewährleistet. In Deutschland sind bei solchen Bausparkassen in letzter Zeit Millionen verloren gegangen. Eine Krisis auf dem Wohnungsmarkte müßte alle schweizerischen Bausparkassen im Lebensnerv treffen.

Für die Nutznießer des Systems, d. h. für einen von 5—6 und mehr Sparern, beginnt dann nach Auszahlung des Restbetrages die Amortisation des Darlehens, so daß einer, sofern er die Monatsraten aufbringt, tatsächlich mit der Zeit schuldenfrei wird. Da sich aber die Drucksachenflut nicht gratis über das Land ergießen kann und auch die Agenten bezahlt sein wollen, muß jeder Schuldner statt eines Zinses vorerst einen Verwaltungszuschlag von 10% auf sich nehmen sowie eventuell (bei der Kobag z. B.) einen Ausgleichszins von 2—5%, einen Kompensationszins von 2—4% und einen Strafzins von 1%. Dann verlangen die Genossenschaften die Bezahlung eines Anteilscheines und eines Eintrittsgeldes. Die Zinslosigkeit ist also sehr problematisch, und die Darlehen kommen bei Wartefristen von mehreren Jahren, wie sie für bedrängte Bauern zu erwarten wären, teurer als bei einem Bankinstitut. Wir halten deshalb dafür, daß diese Bausparkassen für bäuerliche Verhältnisse, insbesondere für Landwirte, welche heute Darlehen benötigen, gänzlich ungeeignete Kreditinstitute sind.

Der Freiwirtschaftsbund verspricht den Schweizerbauern in einer Eingabe an den Bundesrat bei Einführung einer Festwährung erhöhte Milch- und Käsepreise und die Abschaffung des Zinses. Mit dem Bestreben des Freiwirtschaftsbundes auf Stabilisierung der Preise kann man sich einverstanden erklären. Die Lage der Landwirtschaft hängt jedoch nicht nur ab von der Höhe des allgemeinen Preisniveaus (Großhandelsindex), sondern von der Höhe der landwirtschaftlichen Produktenpreise und vor allem von der Relation zwischen Erzeugnispreisen und Produktionskosten. Diese Relation wird aber in noch viel stärkerem Maße als von der Geldseite von der Warenseite her beeinflußt (Ueberproduktion). Mit der Banknotenpolitik ist speziell gegen die heutigen Weltmarktpreise für Vieh, Milchprodukte und Getreide wenig auszurichten. Außer für Freigeld tritt der Freiwirtschaftsbund auch für Freiland ein. Der Bauer würde zum Staatspächter und statt eines Schuldenzinses müßte er einen vom Staate willkürlich festzusetzenden Pachtzins bezahlen. Wir können uns mit diesem Staatssozialismus nicht befreunden. Die Freigeldlehre enthält auch sonst noch große Irrtümer, so daß die Schweiz das Experiment nicht wagen darf. Es würde unsern Staatskredit untergraben, die Spargelder gefährden und unser Land zur Inflation führen. Eine solche bringt aber, wie das Beispiel

Deutschlands beweist, für die Landwirtschaft auf lange Sicht betrachtet, nur Nachteile."

Diesen Ausführungen kann man die Feststellung beifügen, daß auch in früheren Krisenzeiten allerlei „Doktoren" und „Heilkünstler" aufgetreten sind, um in aufdringlicher, teils fanatischer Weise Anhänger für ihre Heilslehre zu finden. Es trifft dies auf religiösem, politischem und wirtschaftlichem Gebiete gleichermaßen zu. Bedauerlich ist nur, daß durch die eigennützigen Propagandisten, von zuweilen wenig interessanter Vergangenheit, sich auch gutgläubige, ehrlich gesinnte Mitläufer betören lassen und den falschen Propheten mehr Gehör schenken, als erfahrenen, erprobten Führern, die aus tiefstem Verantwortlichkeitsgefühl heraus abwehren und nicht zusehen können, wenn Land und Volk zum Spielball gefährlicher Experimente gemacht werden wollen.

Wie das Geld wandert.

(Plauderei eines Kassiers.)

Kein Märchen, die kleinen Lebensbilder unserer drei Nachbarsfamilien, die noch aus der guten alten Zeit herstammen, da keine Kreuger-Aktien ganze Familien finanziell und psychisch ruinierten. Aber diese kurzen Aufzeichnungen aus dem Leben eines unscheinbaren Landdörfchens genommen, sie bewahrheiten den Ausspruch, den mir beim Antritt meines Kassieramtes der Herr Revisor in freundlicher Weise zurief: Sie werden als Kassier vielfach die Beobachtung machen, daß Leute, bei denen man regen Geldverkehr voraussetzen möchte, mit der Kasse wenig oder nicht verkehren werden; es gibt aber oft schlichte und einfache Personen, die mit der Kasse in ungeahnten und lebhaften Geldaustausch treten.

Zuerst ein schlichtes Gedenken an meines Vaters Leben, der vor zwei Jahrzehnten seine schwielige Hand von der Arbeit weglegte, während der Sorge um das tägliche Brot vom Schlage gerührt, starb. Mit leeren Händen erwarb er sich dereinst im rein bäuerlichen Dorfe eine kleine Liegenschaft, richtete dort eine Gärtnerei ein. Die Leute im Dorfe streckten bei diesem Einzug die Köpfe zusammen und sagten sich: „Ein Gärtner, was will der hier? Wenn ein Feldmauser gekommen wäre, das könnte man noch begreifen:" Und wirklich, im ganzen Dorfe und in der nächsten Umgebung war keine Arbeit zu finden; jeder war sich selbst Gärtner. Drei Stunden vom Wohnhaus, bei einem reichen Fabrikherrn im benachbarten Kanton, da fand mein Vater die erste Beschäftigung in der Erstellung einer ausgedehnten Anlage. Morgens um vier Uhr aufstehen, zu Fuß an die Arbeit gehend, bis zum späten Feierabend „krüppelnd", dann wieder auf des Schuhmachers Rappen den Heimweg suchend, das war der erste Verdienst meines Vaters im neuen Ort. Die Zeit brachte dann auch nähern Weges Verständnis und Verdienst für das neue Metier. Und im gleichen Umkreis, in dem mein Vater vor vierzig Jahren dem sauer verdienten Batzen nachjagen mußte, da üben jetzt wohl ein halbes Dutzend Gärtner ihren Beruf aus; keiner muß dabei darben. — Nur durch größte Hemmungen und Entbehrungen, nur durch Fleiß und Sparsamkeit, war meines Vaters Schaffen mit langsamem Erfolg gekrönt, konnte er für das Studium seiner Kinder das Geld zusammen bringen.

An der Straße neben dem elterlichen Garten stand dereinst ein armseliges Waschhäuschen, darüber eine ebenso armselig eingebaute Wohnung. Ein mutterlos gewordener Knabe, gleichaltrig mit meiner Mutter, verlebte dort eine dürftige Jugend. Die Not des Lebens trieb den bleichen Jungen in die weite, fremde Welt. Hier arbeitete er von der Picke auf im Hotelgewerbe. Im Dorf hörte man selten etwas von ihm; man munkelte vor Jahren, daß er in einer Stadt am Mittelmeer ein reicher Mann und Besitzer mehrerer Hotels geworden. Mit einer Reisegesellschaft fuhr meine betagte Mutter vor zwei Jahren nach Nizza. Sie erinnerte sich dort an ihren Schulkameraden, fragte ihm nach. Seine Adresse war leicht zu erfragen, denn schönstgelegene Häuser der großen Fremdenstadt waren sein Eigentum. In der Fremde muß man etwas forsch sein, darum wagte wohl mein sonst etwas schlichtes Mütterlein den Schritt in eines der Hotels des inzwischen reich gewordenen Buben aus dem kleinen Bauerndorf. Man konnte ihn telephonisch schnell herbeirufen. Der reiche Hotelier freute sich sichtlich über den unverhofften Besuch aus der frühern Heimat. Nach vortrefflicher Bewirtung führte er den Gast seinen prächtigen Besitzungen nach, betonte in seinen Gesprächen immer wieder, daß nur äußerste Genügsamkeit und Sparsamkeit ihn zu diesem Wohlstand gebracht.

Ein drittes Bildchen. Ich erzähle da wieder von einem Nachbarskind, das in dürftigen Verhältnissen heranwuchs, der Sohn eines Taglöhners war. Aber das Leben hat ihm gar oft das Geld mit der Glückschaufel zugeworfen. Die billige Pacht eines gutgehenden Geschäftes, die wiederholten Erbschaften seiner ohnehin schon begüterten Frau, Glück in allen Unternehmungen, die machten ihn bald zum steinreichen Mann. Wo aber die Armut zu schnell reich wird, da kommt oft später der Sinn für den richtigen Gebrauch der Gelder nicht mehr hin. Die Kinder dieser Familie erhielten eine pompöse Erziehung, von Mühen und Sorgen waren sie befreit, die Arbeit wäre ihnen eine Last gewesen. Und was an Ausschreitungen und Ueberschreitungen den Kindern zur Last kam, das wurde mit Geld gedeckt. Das schrankenlose Umspielen mit Geld und Gut, das mußte die Familie in ungeahnter Schnelligkeit um den zu rasch erhaschten Wohlstand bringen. Das Geld wanderte ab wie Bachgeröll im starken Wassergetriebe.

Diese drei Bildchen aus dem kleinen Dorfe, sie erinnern mich immer an den Ausspruch meines Revisors bei der Kassenübernahme. — Oberflächliche Leute nennen das Reichsein und das Armwerden gern „Zug des Schicksals". Aber dann ist der Spruch nicht wahr, daß jeder selbst seines Glückes Schmied ist. So einen „Zug des Schicksals" beschrieb Hugo Salus mit folgenden Versen:

Großvater war noch die alte Rasse,
Fuhr gedrückt in der vierten Klasse;
Saß auf dem Rucksack mit Fellen und Häuten,
Manchmal durfte ihn sein Junge begleiten.
Als sich der Junge sein Eignes bestritten,
Fuhr er natürlich schon in der dritten.
War es gerade in Ferienzeiten,
Durft ihn sein Sohn mit der Brille begleiten.
Nun macht der Sohn, Herr Doktor und weise,
Zweiter Klasse seine Hochzeitsreise;
Dessen Sohn, so geht es eben,
Wird wieder vierter Klasse leben. J. E.

Unterverband Thurgau, Schaffhausen und Zürich.

Samstag, den 29. April, fand im „Hirschen" in Weinfelden die ordentliche Delegiertenversammlung statt, die von sämtlichen, dem Unterverband angehörenden Kassen beschickt war. Nachdem Präsident Häberli, Neukirch, den Willkommgruß entboten hatte und das Bureau durch die Ernennung der Herren Sek.-Lehrer List, Birwinken, und Kantonsrat Gartenmann, Tobel, zu Stimmenzählern, ergänzt war, eröffnete Aktuar Keller, Roggwil, das Protokoll der Präsidentenkonferenz vom 10. Oktober 1931, und Unterverbandskassier Bühler, Sirnach, legte die Jahresrechnung vor, die — mit einem Vermögensbestand von 1791.75 Fr. abschließend — einhellig genehmigt wurde. Trotz dem guten Stand der Kasse wurde beschlossen, die Jahresbeiträge auf bisheriger Höhe zu belassen. Dem Jahresüberblick des Präsidenten war zu entnehmen, daß die Kassen des Unterverbandsgebietes sehr erfreuliche Einlagenzunahmen verzeichnen konnten, die vereinzelt über 400,000 Fr. betrugen. Die thurgauischen Kassen notieren eine Bilanzvermehrung von 10,29%, wodurch ein Total von 35,4 Millionen erreicht wurde. Die periodische Erneuerungswahl des 3gliedrigen Vorstandes ergab die einmütige Bestätigung der drei bisherigen Mandatinhaber.

Der Erledigung der geschäftlichen Traktanden folgte die im Mittelpunkt der Tagung stehende Besprechung des Zirkularschreibens des thurgauischen landwirtschaft-

lichen Kantonalverbandes. Unterm 7. April hatte derselbe auf die zunehmende Krisis in der Landwirtschaft aufmerksam gemacht und gegenüber der Kantonalbank und den Raiffeisenkassen die Erwartung ausgesprochen, dieselben möchten in der Zeit wirtschaftlicher Depression vorübergehend darauf verzichten, Reingewinn zu machen und Reserven zu äufnen und die dadurch freiwerdenden Mittel für notleidende Schuldner verwenden. In gewissen Fällen sollte auf die Amortisationen und den Einzug von Verzugszinsen verzichtet und besondere Zinserleichterung gewährt werden.

In einem eindrucksvollen, von tiefem Mitgefühl und echt christlicher Lebensauffassung zeugenden Votum erläuterte vorerst Herr Nationalrat Meili den Inhalt des von ihm mitverfaßten Zirkulars. In vielen Bauernhäusern herrscht finanzielle Not. Die Landwirtschaft hat zehn schlechte Jahre hinter sich. Der Ertrag des im Betriebe arbeitenden Kapitals macht pro 1920/30 nur 2,2% aus. Der Bauer ist genötigt, von seinem Vermögen zu zehren und wo kein solches vorhanden ist, besteht eine eigentliche Notlage. Täglich gehen Notschreie beim thurgauischen Bauernsekretär ein. Eine Wiederholung der mißlichen Zustände der 80er Jahre ist zu befürchten. Ohne umfassende Außenhilfe droht die Gefahr des Zusammenbruchs zahlreicher bäuerlicher Existenzen, damit ein Ueberangebot von Heimwesen und im Zusammenhang eine allgemeine Liegenschaftenentwertung und Verproletarisierung bäuerlicher Elemente. Hilfe muß kommen, vom Bund, von den Kantonen, von den Gemeinden, von den Banken, von den besser situierten Landwirten. Geholfen werden muß jenen, die sich durch Fleiß, Sparsamkeit und eine gewisse Berufstüchtigkeit als hilfebedürftig erweisen.

Als zweiter Votant spricht Verbandssekretär Heuberger. Er überbringt vorerst die Grüße des Zentralverbandes und freut sich über die schönen Fortschritte der Kassen des Unterverbandsgebietes im verflossenen Geschäftsjahr, das auch für die gesamtschweizerische Bewegung ein gutes war. Er schildert dann die Entwicklung der Staatshilfe im Verlaufe der letzten zwei Jahrzehnte, wobei Arbeiterschaft, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft Nutznießer waren. Die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse drängen auch nach einer individuellen Außenhilfe für gewisse Bauern. Im Gegensatz zur landläufigen Auffassung, wonach die Lage im Thurgau noch verhältnismäßig günstig sei, ergibt sich nach den Mitteilungen des Vorredners, daß es im Thurgau nicht rosig aussieht. Bei der geplanten Außenhilfe werden kantonale, vom Bund unterstützte Treuhand- und Betriebsberatungsstellen in Frage kommen können, die nach genauer Prüfung der einzelnen Fälle Hilfe vermitteln müssen. Den Wünschen zur Stundung von Abzahlungen werden die mit den Verhältnissen vertrauten Kassaorgane in begründeten Fällen entgegenkommen und unter gleichen Voraussetzungen auch Verzugszinsnachlaß evtl. außerordentliche Zinsermäßigungen eintreten lassen können; letzteres vielleicht durch besondere Herabsetzung der Sätze für reine Bürgschafts- und Viehpfanddarlehen, die meist die geplagten Leute betreffen. Bei allem Wohlwollen darf die Erziehung zur Selbsthilfe nicht fehlen. Schwerer ist der Wunsch nach Verzicht auf Reingewinn zu erfüllen. Pro 1931 betrug er bei den thurgauischen Kassen im Durchschnitt nur gut ¼% der Bilanzsumme, vereinzelt aber bloß 1½‰. Verschiedene neuere Kassen haben nur bescheidene Reserven und auch die größern konnten bei steter Beobachtung vorteilhafter Zinssätze nur Reserven äufnen, die noch kaum 3% der Bilanzsumme ausmachen. Die Krisenzeit bringt ohnehin größere Risiken, die vorab durch entsprechende Rücklagen kompensiert sein sollen. Im Rahmen solider Geschäftsgrundsätze soll man tun, was zur Erleichterung der Notlage beitragen kann, vorab aber ist bei den Raiffeisenkassen, die ja schon bis anhin, wie keine andere Gruppe von Geldinstituten, soziales Verständnis gezeigt haben, auf die eigene Gesunderhaltung der Kassen Bedacht zu nehmen.

In der reichlich benützten allgemeinen Diskussion hält Präsident Häberli Kapitalabschreibungen für Raiffeisenkassen nicht in Frage kommend, dagegen individuelle Zins- und Amortisationserleichterungen, speziell bei Viehpfandgeschäften für angezeigt.

Fuchs, Sirnach, verbreitete sich als erfahrener Bauer, der schon die 80er Jahre miterlebt hat, über die Ursachen der heutigen bäuerlichen Verschuldung. Er geißelt die planlose Kunstdüngerausstreuung, den Mangel an Buchführung, das „zuviel auf der Fahrt sein", das zuviele Schimpfen von solchen, die besser „werchen" täten, beschwert sich über Vorkommnisse bei der Getreideabnahme und ist gegenüber Hilfsaktionen skeptisch.

Rupper, Bichelsee und Weber, Tobel, machen darauf aufmerksam, daß auch in andern Erwerbsgruppen die Lage mißlich sei und durch möglichste Schuldzinsermäßigungen am ehesten geholfen werden könnte.

Schmidhauser, Neukirch, spricht sich für Entschuldungsaktion in Verbindung mit Betriebsberatung aus.

Reutlinger, Altnau, unterstreicht die Ausführungen Meili's über die tatsächlich bestehende Notlage, kritisiert das vielfach zu weitgehende Mitmachen in verschiedenen Vereinen und bittet um Verständnis für jene schollentreu gebliebenen jungen Landwirte, die in den letzten 15 Jahren genötigt waren, die Betriebe teuer zu übernehmen.

Rechberger, Pfyn, appelliert an den Raiffeisengeist und tritt dafür ein, jede Kasse möge ihr möglichstes zur Linderung der Not tun.

In einem Schlußvotum dankt Nationalrat Meili für die rege Aussprache und betont, daß viele Wenig ein Viel geben, und wenn alles mithilft, doch mancher Not gesteuert werden kann. Daß die Selbsterhaltung der Kassen zuerst kommen müsse, betrachtet er als selbstverständlich. Um den Schuldnern noch mehr entgegenkommen zu können, sollten die Gläubigerzinse weiter reduziert werden. Jeder tue in der Hilfsaktion sein Möglichstes.

Beschlüsse wurden keine gefaßt, vielmehr den einzelnen Kassen die Nutzanwendung des Gehörten im Rahmen des Möglichen empfohlen.

Notar Michel, Neukirch, orientierte sodann noch über das im Wurfe liegende thurgauische Notariatsgesetz. Dem Vorstand wurde Auftrag erteilt, die Interessen der Darlehenskassen, speziell hinsichtlich der Zulassung von Mündelgeldern zu wahren.

Damit fanden die dreistündigen lehrreichen Verhandlungen ihren Abschluß und es verabschiedete Präsident Häberli die Delegierten mit der Einladung zu solider, und damit fruchtbarer Weiterarbeit im Dienste der mehr und mehr Wurzel fassenden Raiffeisenkassen.

Selbsthilfe ist unerläßlich.

In einem bemerkenswerten Vortrag, den a. Reichsminister Dr. Hermes, der Präsident des Reichsverbandes der deutschen landw. Genossenschaften, dem rund 20,000 Darlehenskassen angehören, vor einiger Zeit gehalten hat, bezeichnete er eine starke Landwirtschaft als die Quelle der Volkswirtschaft.

Im Anschluß an die Betonung der Notwendigkeit staatlichen Schutzes für die Erhaltung einer gesunden Landwirtschaft umschrieb er die Bedeutung der Selbsthilfe mit folgenden Worten.

„Die staatliche Fürsorge für die Landwirtschaft muß aber ihre Ergänzung finden in gesteigerten Leistungen der landwirtschaftlichen Selbsthilfe. Wenn die Landwirtschaft die Forderung aufstellt, daß in Anbetracht unserer wirtschaftlichen und finanziellen Notlage die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus dem Auslande weitgehend eingeschränkt wird, dann muß sie auch alle Kräfte daran setzen, dem deutschen Volke eine nach Menge und Güte ausreichende Ernährung aus der eigenen Scholle zu sichern. Sie darf trotz aller Schwierigkeiten nicht erlahmen in der ruhigen, pflichtbewußten Erfüllung ihrer Aufgabe, den deutschen Acker fruchtbar zu erhalten und die einheimische Nahrungsmittelerzeugung weiter zu steigern und zu verbessern. Sie darf nicht mutlos werden, wenn auch der Druck der täglichen Schwierigkeiten noch so schwer auf ihr lastet. Nicht dumpfe Verzweiflung macht die Lage erträglicher, nur zähes Ausharren und Schaffen kann eine bessere Zukunft herbeiführen."

Neue 3½% Bundesanleihe, Serie II.

Wie bereits in der Tagespresse gemeldet, hat der Bundesrat beschlossen, zur Konversion bzw. Rückzahlung der am 30. Juni 1932 fällig werdenden 4½% VI. Eidgenössischen Mobilisations-Anleihe, 1917, von 100 Millionen Franken und zur Konsolidierung der schwebenden Schuld, die zur Rückzahlung des nicht zur Konversion aufgelegten Teils (Fr. 50,000,000.—) der 4% Eidgenössischen Anleihe von 1922 kontrahiert wurden, eine 3½% Anleihe im Nominalbetrage von 150 Millionen Franken aufzunehmen. Hiervon hat sich das Eidgenössische Finanzdepartement für die Bundesverwaltung 25 Millionen Franken reserviert, so daß nur 125 Millionen Franken zur öffentlichen Zeichnung gelangen. Die Frist für die Konversionsanmeldungen und die Barzeichnungen läuft vom 14. bis 23. Mai. Der Zeichnungspreis beträgt 95,40% zuzüglich 0,60% eidgenössischer Titelstempel, total somit 96% und ergibt eine jährliche Rendite von ungefähr 3,85%. Die Rückzahlung der Anleihe erfolgt zu pari ab 1933 durch jährliche Auslosungen. In Anbetracht der andauernden großen Geldflüssigkeit dürfte der neuen Anleihe ein guter Erfolg beschieden sein.

Jubiläumsversammlungen.

25 Jahre Raiffeisenkasse Widnau (St. Gallen).

(Aus der Geschichte einer Raiffeisenkasse mit unregelmäßigem Entwicklungsgang.)

In den letzten Jahren konnten die aus den Erstlingsjahren der schweizerischen Raiffeisenbewegung stammenden Darlehenskassen auf 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Bald da, bald dort wurde die ordentliche Jahrestagung mit dem Rückblick auf eine segensreiche Vierteljahrhunderttätigkeit verbunden und oft ist der Anlaß zu einem schlichten Dorffestchen geworden, dem insbesondere die noch lebenden Gründermitglieder mit besonderer Befriedigung beiwohnten. Das an diesen Versammlungen entrollte Entwicklungsbild zeigte im wesentlichen die nämlichen Grundzüge. Der Ruf des schweizerischen Raiffeisenpioniers aus dem thurgauischen Bichelsee hatte ein Echo geweckt, ein Trüpplein fortschrittlich gesinnter Männer unter Führung eines sozial gesinnten Geistlichen scharte sich zusammen, der Dorfschulmeister oder ein sonst etwas schreibgewandter Mitbürger übernahm das Kassieramt und unter einem Trommelfeuer von Mißtrauen, Vorurteilen, Verdächtigungen und schlimmen Prophezeiungen übelwollender Banken und Dorfmagnaten ging der Betrieb los. Langsam setzte der Verkehr ein, der Verband half mit seinen schwachen Kräften mit, eine starke Zentralkasse als kräftiger Rückhalt mangelte jedoch, die Erfahrungen waren gering, die Jahresergebnisse fielen bescheiden, oft entmutigend klein aus und es bedurfte einer kräftigen Aufmunterung des vielbesorgten Verbandsdirektors, Pfr. Traber, um die Gemüter ins Gleichgewicht zu bringen und mit etwas Vertrauen zu wappnen. Damit war oft der kritische Moment überwunden, nach und nach stiegen die Bilanz-, Umsatz- und Gewinnzahlen, Mut und Zuversicht waren die Folge, bis schließlich ein Stadium ruhiger steter Fortentwicklung kam und am Jubiläumstag die einstigen Freunde und Gegner friedlich am gleichen Tische saßen und sich über das wohltätige Gemeinschaftswerk freuten und die weitblickenden Gründer lobten, während die Lokal- und Kantonalbanken inzwischen eingesehen hatten, daß ihnen wegen den Raiffeisenkassen das Lebenslicht nicht ausgeblasen werde.

Eine Ausnahme von diesem gleichförmigen Aufstieg machte die im Jahre 1907 gegründete Darlehenskasse Widnau im st. gallischen Rheintal. Der Auftakt war zwar der nämliche wie anderwärts. Bald aber gewannen in der Kasse selbst Elemente mit wenig Raiffeisengeist die Oberhand und schon nach 3 Jahren kam eine tiefe Krisis zum Ausbruch. Die Raiffeisenkasse sollte (ähnlich wie an einigen Orten im Kanton Luzern) zum Ausgangspunkt eigennütziger, habsüchtiger Absichten gemacht und auf Veranlassung des Kassiers, der lieber Bankverwalter als Lehrer und nebenamtlicher Raiffeisenkassier sein wollte, in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden. Die Mehrzahl des damaligen Vorstandes und Aufsichtsrates leisteten Heerfolge und auch eine erste, unter Druck gesetzte, Generalversammlung stimmte zu. Bereits glaubte man das speziell für einen schwunghaften Wechselverkehr zu Gunsten einer später kläglich zusammengebrochenen Bauunternehmerfirma ausersehene Bänklein perfekt zu haben, als der im Aufsichtsrat sitzende Dorfkaplan Einsprache erhob, an den Verband appellierte und mit dessen Hilfe eine neue Versammlung bewerkstelligte, welche die Beschlüsse der ersten, wegen formellen Mängeln ungültigen, Versammlung aufhob. Verbandsdirektor Traber und Verbandsvorstandsmitglied Dr. Baumgartner vertraten den Verbandsstandpunkt, nach dramatischem Verlauf fehlte bei der Abstimmung die für die Auflösung, bzw. Umwandlung notwendige Dreiviertelsmehrheit und die Raiffeisenkasse war gerettet. Der Kassier und seine Anhänger traten zurück, gründeten doch eine Aktienbank, und ersterer wurde nach Niederlegung des Lehrerberufes Verwalter des neuen Unternehmens. Das mit viel Tam-Tam aufgezogene Geschäft florierte anfänglich glänzend, nach wenig Jahren aber geriet der gute Wechselkunde in Konkurs, das Institut wurde bedrängt und der Verwalter abgesetzt. Bei der Raiffeisenkasse war er durch einen buchhaltungstechnisch tüchtigen Stickereizeichner ersetzt worden, dem jedoch der Raiffeisenrahmen mit der Zeit auch zu eng schien, so daß er wie sein Vorgänger zur Aktienbank überging und auch dort sein Nachfolger wurde. Nun probierte es die Raiffeisenkasse mit einem einfachen schlichten Bauersmann, mit nur dürftiger Primarschulbildung, aber von echt raiffeisenscher Gesinnung und bekannter Gewissenhaftigkeit. Und damit und in Verbindung mit neuen Kassabehördemitgliedern kam die Kasse Widnau endlich auf die Dauer in das richtige Geleise und überwand in der Folge auch die von der schiefgewickelten früheren Wirtschaft herrührenden, mit Prozessen verbundenen Schwierigkeiten, aus denen sogar die Notwendigkeit erwuchs, die Anteilscheine vorübergehend abzuschreiben. Auf dem aus unrühmlichen Verhältnissen herausgewachsenen Aktienbänklein ruhte kein Segen. Es fristete ein kümmerliches Dasein und flüchtete sich vor einigen Jahren unter die Fittiche einer Mittelbank, der es vorbehalten blieb, einen resultatlos verlaufenen Tastversuch zu machen, im Vorbeigehen gleich auch noch die Raiffeisenkasse einzuheimsen. Wenn nunmehr die Raiffeisenkasse auch einer Bankfiliale gegenüberstand war dadurch die Entwicklung doch nicht gelähmt. Im Gegenteil Mut und Energie nahmen zu. Die zuvor stets unter 100 gebliebene Mitgliederzahl kam ins Steigen und der während langen Jahren nicht über 300,000 Fr. hinausgekommene Einlagenbestand schlug ebenfalls steigende Richtung ein. Ende 1927 zählte die Kasse 145 Genossenschafter, 1 Million Franken Bilanzsumme und rund 510,000 Fr. Spargelder. Im Jubiläumsjahr aber erreichte die Mitgliederzahl 195, die Bilanzsumme war auf 1,8 Millionen Franken gestiegen und der Spargelbestand hatte die erste Million überschritten. In gesunder innerer Verfassung mit lauter gut versicherten, in der Gemeinde Widnau befindlichen Aktiven und als sehr gemeinnütziges, mit außerordentlich günstigen Zinssätzen arbeitendes Institut konnte schließlich die Kasse ihre Vierteljahrhundertfeier begehen, wobei beizufügen ist, daß der Verband der Kasse — besonders als ihr das „Einsacken" durch Banken drohte — tatkräftigst zur Seite stand. Einmal mehr hat sich die Erfahrungstatsache bestätigt, daß eine Darlehenskasse dann Bestand hat und ihrer Zweckbestimmung gerecht werden kann, wenn sie von Organen mit wirklicher Raiffeisengesinnung streng nach den in den Normalstatuten verankerten Grundsätzen geführt wird.

Außerordentlich zahlreich fanden sich die Kassamitglieder am 17. April 1932 im Schäflesaal zur Jubiläumstagung ein. Hohe Genugtuung war auf den Gesichtern der führenden Männer zu lesen, die in guten und bösen Tagen die Raiffeisenfahne hoch gehalten und das Unternehmen durch alle Stürme siegreich hindurchgeführt und mit dem zunehmenden Vertrauen der Mitglieder auf eine respektable Stufe emporgearbeitet hatten. Präsident Joh. Boesch, der im Sturmjahr 1910 an die Spitze der Kasse getreten war, eröffnete die stattliche Versammlung und begrüßte besonders die anwesenden Gäste, Herrn Pfr. Bundschuh und Verbandssekretär Heuberger. Nachdem auf Grund des von Aktuar Frei erstatteten Jahresberichtes des Aufsichtsrates Rechnung und Bilanz pro 1931 genehmigt und dem 22 Jahre als Präsidenten amtenden Vorsitzenden, sowie den übrigen 10 und mehr Jahre im Amte stehenden Behördemitgliedern und dem Kassier für ihre oft wenig dankbare, sehr uneigennützige Arbeit, wohlverdienter Dank abgestattet worden war, eröffnete Vorstandsaktuar Fehr, Lehrer, den Jubiläumsbericht. Er verbreitete sich insbesondere über die interessante Entstehungsgeschichte und zeigte dabei, daß im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts vom ersten Anlauf bis zur konstituierenden Generalversammlung einer Raiffeisenkasse nicht nur Monate sondern Jahre vorbeigingen und nicht wie heute, die meisten Kassen 1 Monat nach der ersten Orientierungsversammlung schon im Betriebe stehen. Ebenso spannend waren die Ausführungen über die Begebenheiten im Krisenjahr 1910. Das ganze Entwicklungsbild glich einem brausend dahinschnellenden Bergbach, der erst im Zickzack dahineilt und schließlich in einem großen, ruhig dahinfließenden Strom ausmündet. Verbandssekretär Heuberger überbrachte dem einstigen Sorgenkind und spätern Liebling des Verbandes die Grüße der schweiz. Zentralorganisation und erläuterte die wirtschaftliche, soziale und sittliche Bedeutung der Raiffeisenkassen. Warmen Dank zollte der Verbandsvertreter, Hr. Pfr. Bundschuh, der als einstiger Aufsichtsratspräsident im kritischen Moment die Kasse buchstäblich gerettet hat, sprach aber auch den Kassaleitern Anerkennung aus, die in schwierigen Zeiten mannhaft standgehalten und sich von den Hindernissen nicht hatten unterjochen lassen. Spezielle Worte der Anerkennung widmete er dem wackern Steuermann, Hr. Kassier Jakob Fehr („Küefer Seppe Joggl"), der groß und klein gleich liebenswürdig zu empfangen weiß, der die Kasse wie seinen Augapfel hütet und es mit seiner sehr haushälterischen Wirtschaft und großen Bescheidenheit fertig gebracht hat, daß die Kasse mit ⅕% Unkosten (an der Bilanzsumme gerechnet) auskommen und mit einer Zinsspannung von 0,5% arbeiten kann und es gleichwohl, und trotz frühern Verlusten, auf 23,000 Franken Reserven gebracht hat.

In wohlgelungener, humorvoller Weise gab sodann Hr. Pfr. Bundschuh mit Appenzellerwitz gemischte Reminiszenzen aus der kritischen 10er Periode zum besten, wobei die dramatisch verlaufenen Szenen fast wie ein Romanausschnitt anmuteten. Wenn das Unternehmen durch alle Hindernisse siegreich hindurch kam, so darf gesagt werden, daß auf dem aus dem Volksbedürfnis herausgewachsenen, höhere als bloß materielle Ziele verfechtenden Schaffen, Gottes Segen ruht hat. Sicherlich haben ganz besonders diese mit kräftigem Beifall quittierten Worte des einstigen Aufsichtsratspräsidenten den Widnauern ihre Darlehenskasse aufs neue lieb und wert gemacht. In schlichter Weise dankte schließlich Kassier Fehr

für die ihm gewidmeten ehrenden Worte, erinnerte an die Mithilfe von Verbandsdirektor Stadelmann und der übrigen hilfsbereiten Verbandskräfte und versprach, das ihm als einfachem Mann bisher so reichlich geschenkte Zutrauen der Mitglieder und Einleger weiterhin durch gewissenhafte Amtsführung zu rechtfertigen.

So nahm die recht ansprechende, durch Liedergaben eines ad hoc gebildeten Männerchors verschönerte, Versammlung einen in allen Teilen eindrucksvollen Verlauf. Die Raiffeisentreue hat einen seltenen Sieg davon getragen und die tapfern Widnauer haben der schweiz. Raiffeisengeschichte schließlich ein Ruhmesblatt beigefügt.

Der sturmerprobten Raiffeisenkasse im Rheintal ein besonderes herzliches Glückauf ins 2. Vierteljahrhundert! —bg.—

Berneck, das schmucke Dorf im st. gallischen Rheintal, umgeben von sonnigen Rebhängen, verrät dem Wanderer seine tatkräftige und regsame Bevölkerung. Neben der Landwirtschaft ist insbesondere auch das Gewerbe in schöner Blüte und wohl selten trifft man sonst in einem Dorfe so wie hier Vertreter fast aller erdenklichen handwerklichen Berufe. Diese Bevölkerung hat auch schon früh den Wert und die Bedeutung einer genossenschaftlichen Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Geld- und Kreditwesens erkannt. Nach einem Vortrage von Herrn Dekan Traber gründeten 62 Männer am 23. Dezember 1906 eine Raiffeisenkasse und legten damit den Grund zu einem Werke, das sich in der Folge kräftig entwickelt und für die ganze Bevölkerung segensreich gestaltet hat.

Durch solide Verwaltung der anvertrauten Gelder nur im eigenen Geschäftskreise und ohne jede Spekulation hat sich das Institut in erfreulichem Maße das Zutrauen der Sparer erworben. Trotzdem im Dorfe noch andere und ältere Banken wirken, ist die Bilanzsumme auf über 1 Million Franken angewachsen. Der Gesamtumsatz in 25 Jahren betrug 31,3 Millionen Franken. Die Ausleihung der Gelder an die Mitglieder erfolgte stets nach bestbewährten Raiffeisengrundsätzen und gerade durch die gemeinnützige Kreditberatung und Kredithilfe hat die Kasse deshalb volkswirtschaftlich wertvollste Arbeit geleistet, weil die genaue Kenntnis der Verhältnisse weitgehendste Berücksichtigung der Bedürfnisse ermöglichte. Dank der uneigennützigen und sparsamen Verwaltung konnte mit den jährlichen Gewinnen ein Reservekapital von über Fr. 40,000.— angelegt werden. Besonders erfreulich ist die ständige Vermehrung der Mitgliederzahl, sie beträgt heute 161 aus allen Ständen.

An der 25. ordentlichen Generalversammlung vom 17. April 1932 nahmen rund 130 Mann teil und bekundeten damit ihr reges Interesse für die Raiffeisensache. Mancher Teilnehmer war schon vor 25 Jahren als Mitgründer dabei gewesen — für sie alle war es ein besonderes Ereignis, heute der Früchte der guten Tat gewahr zu werden. Viele junge Männer haben sich ihnen jetzt beigesellt, die entschlossen sind, dem guten Beispiel zu folgen und nach den Grundsätzen christlicher Nächstenliebe sich besonders in heutiger Krisenzeit gegenseitig zu unterstützen. Mit der Darlehenskasse konnte auch deren verdienter Präsident, Herr Federer-Zingg, das Jubiläum 25-jähriger Wirksamkeit begehen; er wurde von seinen Raiffeisenmännern in herzlicher Weise geehrt. Ihm zur Seite standen während 25 Jahren nicht weniger als 32 verschiedene Mitarbeiter im Vorstand und Aufsichtsrat; der verhältnismäßig große Wechsel war durch mehrere Todesfälle und Wegzüge aus der Gemeinde bedingt. — An Stelle des scheidenden Präsidenten wurde Herr Buchdrucker Zoller, der Ersteller des Jubiläumsberichtes, zum neuen Leiter des Institutes erkoren. Herr Karl Federer, Schlossermeister, rückte in den Vorstand nach und Herr Frei Ulrich, Landwirt, beliebte an dessen Stelle neu als Präsident des Aufsichtsrates.

Im Namen des Zentralverbandes schweiz. Darlehenskassen überbrachte Verbandsrevisor Bücheler der Festversammlung besondere Sympathiegrüße und zeichnete in einer Ansprache die eminente Bedeutung der genossenschaftlichen Zusammenarbeit im Sinne Vater Raiffeisens für die Ueberwindung der Notlage und für die Wiederherstellung normaler Verhältnisse. Ein Männerchor unter der rassigen Direktion von Herrn Lehrer Braun umrahmte die Feier mit zahlreichen Liedergaben.

Möge die Darlehenskassa Berneck auch im zweiten Vierteljahrhundert kräftig vorwärtsschreiten auf dem bestbewährten Wege und möge sie stets auf die treue Mitarbeit aller ihrer Mitglieder sich verlassen können. —ch—

Darlehenskasse Gansingen-Oberhofen 1907—1932 (Aargau). Die sehr zahlreich besuchte Generalversammlung der Raiffeisenmänner von Gansingen vom 13. März 1932 gestaltete sich zum festlichen Gedenktag anläßlich des 25jährigen Bestandes der Kasse. Besondere Ehrung verdienten dabei die Herren Präsident Großrat Stutz, Vizepräsident Jos. Senn, Verwalter Ad. Senn, a. Ammann Frz. Xav. Oeschger und Sektionschef Jos. Oeschger, die während des ganzen Vierteljahrhunderts in leitender Stellung zum guten Gedeihen des gemeinnützigen Unternehmens beigetragen haben. Die Entwicklung der Kasse aus kleinen Anfängen zur leistungsfähigen Dorfbank ist im Jubiläumsberichte durch den langjährigen Aktuar, HH. Pfr. Schmid, in trefflicher Weise dargestellt worden. Da sind zunächst imponierende Zahlen: der Gesamtumsatz belief sich auf 21,1 Millionen Franken; die anvertrauten Gelder sind auf über 1,6 Millionen Franken angewachsen; den Mitgliedern konnten insgesamt rund 6 Millionen Franken an Darlehen und Krediten ausbezahlt werden; die Mitgliederzahl ist auf 180 gestiegen; der Reservefonds erreicht die Summe von 40,000 Fr. — Die Raiffeisenkassen sind indessen weit entfernt davon, reine Geldgeschäfte zu sein, so würdigt denn auch der Jubiläumsbericht insbesondere die idellen Werte, die die gemeinnützige Raiffeiseninstitution zum Wohle des Einzelnen und der ganzen Gemeinde vermittelt hat. Christliche Nächstenliebe allein war jederzeit wegleitend und ausschlaggebend bei der Behandlung aller Geschäfte. Die örtliche Kasse hat das Sparen intensiv gefördert, sie ist durch Rat und Tat ihren Mitgliedern bei Geldbedürfnissen praktisch an die Hand gegangen und hat damit mancher Familie geholfen und viele selbständige Existenzen gefestigt. Raiffeisenarbeit ist Sozialarbeit. Durch gewissenhafte Geschäftsführung und durch die ehrenamtliche Verwaltung erwerben sich die Raiffeisenkassen je länger je mehr das Zutrauen der Bevölkerung. Das ist der Weg auf dem allein eine Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse möglich sein wird. Das gesellschaftliche Leben, Handel und Wandel unserer Tage müssen wieder erfüllt werden vom Geiste christlicher Nächstenliebe und gegenseitigen Zutrauens.

In herzlicher Weise überbrachte Verbandsrevisor Bücheler der Festsektion die besten Raiffeisengrüße im Namen des Verbandes und der immer zahlreicher werdenden Schwesterorganisationen des ganzen Schweizerlandes. Seine Wünsche galten der weitern segensreichen Wirksamkeit der Darlehenskasse Gansingen und er ermunterte die Mitglieder jederzeit den zeitgemäßen Ideen Vater Raiffeisens, Dekan Trabers und Dekan Waldesbühls treu zu bleiben und die Bestrebungen der eigenen Genossenschaft tatkräftig zu unterstützen. Vaterländische Weisen der stimmkräftigen Harmoniemusik gaben dem Anlaß auch äußere Weihe; dieser Tag wird unvergeßlich bleiben und die erfolgreiche Tätigkeit der Raiffeisenkasse weiterhin befruchten. —ch—

Stüßlingen-Rohr (Solothurn). Sonntag, den 24. April, versammelten sich die Mitglieder unserer Darlehenskasse zur 25. ordentlichen Jahresversammlung, verbunden mit einer bescheidenen Jubiläumsfeier. Der Jurasaal war festlich geschmückt und von den Seitenwänden der Bühne grüßten die mit Epheu bekränzten Bilder von Vater Raiffeisen und Dekan Traber sel.

Der erste Teil des Programmes galt dem Geschäftlichen, welches bereits in einer Stunde ordnungsgemäß abgewickelt war. Aus dem Berichte sei hier einiges erwähnt:

Pro 1931 erreichte die Kasse die Bilanzsumme von Fr. 996,203, der Umsatz Fr. 1,040,679, Spargelder Fr. 946,441, Darlehen Fr. 950,215. Der Reingewinn von Fr. 2,232.10 hat die Reserven auf Fr. 27,017 erweitert.

Im 2. Teil eröffnete der Vorsitzende, Herr Präsident Otto Erni, die Festversammlung und begrüßte vorerst Herrn Kassier Pfarrer Pfluger, und die speziell zu diesem Anlaß erschienenen Herren Revisor Bücheler, Vertreter des Verbandes, und Herrn Ammann Sinniger, Nd.-Erlinsbach, Vertreter des Solothurnischen Unterverbandes. Ferner die Vertreter unserer Nachbarkassen Nd.-Erlinsbach, Nd.-Gösgen-Schönenwerd-Eppenberg und Lostorf. Ein besonderer Gruß galt auch dem löbl. Kirchenchor, der sich in verdankenswerter Weise zur gesanglichen Unterhaltung zur Verfügung stellte.

Herr Revisor Bücheler überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Verbandes. Sein glänzendes Referat vermochte die Zuhörer ganz im Banne zu halten. Er wies nicht nur auf die materiellen Vorteile, die unsere Kasse für die Mitglieder und Einleger hervorbringt, sondern vor allem auf den idealen und moralischen Wert der ländlichen Darlehenskassen hin.

Der lebhafte Beifall bewies, daß das Gehörte jedermann voll befriedigte und der Vorsitzende verfehlte nicht, namens der Festversammlung, den gebührenden Dank auszusprechen.

Herrn Ammann Sinniger, Nd.-Erlinsbach, dankte für die freundliche Einladung und überbrachte uns die Grüße und Glückwünsche des solothurnischen Unterverbandes. Er sei zwar Lückenbüßer, da unser rühriger Unterverbands-Präsident Herrn Alban Müller heute wegen erner Neu-Gründung im oberen Kantonsteil verhindert sei. Herr Ammann Sinniger wies auf den schönen Fortschritt unserer Kasse hin. Ein Beweis dafür sei ihm die Tatsache, daß unsere Kasse, die als 19te im Kanton gegründet wurde, heute mit der Bilanzsumme an 14ter Stelle stehe. Er benutzte den Anlaß, die Anwesenden aufzumuntern, gute Mitglieder der Darlehenskasse zu bleiben und ihr volles Zutrauen zu schenken.

Zwischen hinein mußte auch für das leibliche Wohl gesorgt werden. Nach 25jährigem Sparen darf es wohl kaum als Verschwendung bezeichnet werden, wenn auf Kosten der Kasse ein währschaftes „Zobig" serviert wurde, das dem Spender wie dem Wirt zur Ehre gereicht.

Für das Gemüt sorgte der Kirchenchor, der für seine schönen Liedervorträge reichlich Beifall erntete. Endlich gab der Vorsitzende das Wort unserem treuen und pflichtbewußten Kassier, Herrn Pfarrer Pfluger, der in der glücklichen Lage ist, in voller Gesundheit, das 25jährige Jubiläum als Kassier zu feiern. Er verlas einen ausführlichen Bericht über das Kassawesen vom Gründungsjahr 1907 an bis 1932. Bemerkenswert und interessant waren die ersten Zinssätze, wo noch mit einer Zinsspanne von ein Zehntel Prozent und zwei Zehntel Prozent gerechnet wurde. Mitglieder erhielten für Einlagen 4 Prozent und Nichtmitglieder 3 neun Zehntel Prozent. Hypothekarschuldner zahlten 4 ein Zehntel Prozent.

Dem treuen Diener wünscht der Vorsitzende namens der Festversammlung zu seinem silbernen Jubiläum Glück, Segen und Gesundheit und überreicht ihm als Dank und Anerkennung eine Gedenktafel mit einem wertvollen Couvert. Zirka um ½6 Uhr konnte der Präsident die wohlgelungene Festversammlung schließen. Einfach und bescheiden, aber gediegen und lehrreich war unsere Jubiläumsfeier. Wir danken allen, welche zum guten Gelingen der Tagung beigetragen haben auch an dieser Stelle, speziell den Vertretern des schweizerischen und kantonalen Verbandes.

Der Jubilarin, unserer Darlehenskasse, wünschen wir weiter Glück und Segen ins zweite Vierteljahrhundert.

Rheineck (St. Gallen). Jubiläumsversammlung vom 7. März 1932. Ein Vierteljahrhundert — überreich an Hemmungen — hat auch die Darlehenskasse Rheineck hinter sich. Außerordentlich mühsam mußte jeder

Schritt erobert werden. Die Genossenschaft zählt heute 79 Mitglieder, das Jubiläumsjahr allein brachte 14 Neu-Eintritte. Die anvertrauten Gelder erreichten in rund 210 Posten Fr. 200,000.— und der Jahresumsatz ist auf über eine halbe Million angestiegen. In imposanter Zahl haben die Raiffeisenmänner dem Rufe ihrer Kassaleitung Folge geleistet und es herrschte eine offensichtliche Freude darüber, daß dieses eigene gemeinnützige Kreditinstitut nun mit Abschluß von 25 Jahren auf einem Punkte angelangt ist, daß nicht nur die Lebensfähigkeit garantiert ist, sondern daß beste Aussicht besteht für eine ersprießliche Weiterentwicklung. Herr Präsident Reallehrer Vittori hat in einem gediegenen Jubiläumsbericht und durch eine graphische Darstellung das Leben der Kasse seit 1907 veranschaulicht. Die soliden Raiffeisengrundsätze, gepaart mit bewunderungswürdiger Ausdauer und großem Optimismus einiger Männer, haben schließlich zum Erfolg führen müssen. In Herrn K. Lutz, Schmiedmeister, einem tüchtigen Handwerksmanne, hat die Kassa einen Kassier gefunden, der mit Freude und Interesse sich diesem Nebenberufe widmet, um damit im Dienste der Allgemeinheit tätig sein zu können. Verbandsrevisor Büchele r überbrachte der Versammlung die Grüße des Zentralverbandes und würdigte die Bedeutung der Raiffeisenkassen in der Gegenwart. In Zeiten wirtschaftlicher Not ist die Zusammenarbeit des Mittelstandes, des Gewerbes und der Landwirtschaft von größter Notwendigkeit. Die örtliche Kasse verwaltet die Spareinlagen in solidester Weise und rechtfertigt damit das Zutrauen der Einleger. Mit diesen Geldern kann wiederum den eigenen Leuten praktische Kredithilfe gewährt werden — solche Kredithilfe aber von einem uneigennützigen Selbsthilfeinstitute auf Grund genauer Kenntnis der Verhältnisse zugünstigsten Bedingungen dargereicht ist oft doppelte Hilfe und dabei bleibt der Schuldner unabhängig.

Beim Eintritt in die zweite 25-jährige Periode wünschen wir der Darlehenskasse Rheineck, daß ihr der gleiche Erfolg beschieden sein möge wie allen übrigen zahlreichen Schwesterorganisationen in der nähern und weitern Umgebung. —ch—

Surpierre (Freiburg). Der erste Maientag dieses Jahres war für die freiburgische Enklave Surpierre (Ueberstein) Raiffeisenfeiertag. Die Darlehenskasse, das zweitälteste welschfreiburgische Raiffeiseninstitut, konnte auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Es weist eine Bilanzsumme von 770,000 Fr. auf, zählt 109 Mitglieder und hat rund 30,000 Fr. Reserven. Neben dem Kassier stehen 2 Vorstandsmitglieder seit 25 Jahren im Amte. Fast vollzählig hatten sich die Mitglieder in dem zum Bankettsaal umgewandelten hübsch dekorierten Schullokal eingefunden, wo fleißige Töchter der örtlichen Haushaltungsschule Proben ihres wackeren Könnens ablegten.

Was die Tagung besonders festlich gestaltete, war die Anwesenheit von Staatsratspräsident Dr. Perrier, der in seiner bekannten Redegewandtheit die wirkliche Aufgabe eines Geldinstitutes, das nicht Selbstzweck sein darf, sondern eine dienende Stellung einnehmen muß, wie es die Raiffeisenkassen tun, beleuchtete. Seiner Beglückwünschung folgte jene von Oberamtmann Renevey von Estavayer, der feststellte, daß Surpierre zu den besten und wohldisziplinierten Gemeinden seines Bezirkes zähle, was er nicht zuletzt auf die wohltätige Erzieherarbeit durch die Raiffeisenkasse zurückführe. Verbandssekretär Heuberger überbrachte die Grüße des Zentralverbandes und gab einen Ueberblick über das schweizerische und freiburgische Raiffeisenwesen in den verflossenen 3 Jahrzehnten. Wie die Vorredner zollte er der Tätigkeit des Gründers, dem mit einzig dastehender Gemeinnützigkeit tätigen Kassier, Hr. Dekan und Pfarrer Charrière Dank und Anerkennung. Seit der Gründung besorgt der im 76. Lebensjahre stehende Pfarrherr das Kassieramt ohne jegliche Entschädigung. Die Verwaltungskosten sind deshalb sehr bescheiden und betrugen im abgelaufenen Jahre nur gut 1 ‰ der Bilanzsumme.

Liedergaben umrahmten das seltene Dorffestchen, das der biedern Bevölkerung noch lange in Erinnerung bleiben wird und ihr die Dorfkasse aufs neue lieb und teuer gemacht hat.

Sektionsberichte.

Lenk i. S. Sonntag, den 13. März, hielt die hiesige Darlehenskasse im Parkhotel Bellevue ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr A. Schwenter, begrüßte in seinem Eröffnungswort die Anwesenden aufs wärmste. Er gedachte des soeben verstorbenen Vaters Joh. Bühler, eines Mitbegründers unserer Sektion, welchem die Versammlung die übliche Ehrenbezeugung erwies.

Die Präsenzliste ergab eine Anwesenheit von 65 Mitgliedern, was bei der gegenwärtig mit total 129 eingeschriebenen Mitgliederzahl eine Abwesenheit von fast genau 50 % ausmacht. Die relativ hohe Absenzenzahl rührte her von starker Verbreitung der Grippekrankheit auf genannten Zeitpunkt. Die vom Kassier, Herr Stettler, sehr sauber und sorgfältig abgefaßte Jahresrechnung war vorher jedem Mitglied im Auszug gedruckt zugestellt worden und wurde an der Versammlung ohne Bemerkungen in globo genehmigt.

Aus der Rechnung und aus den mündlichen Ausführungen des Vorsitzenden ergab sich, daß auch in diesem Geschäftsjahr unsere Darlehenskasse immer mehr an Zuspruch gewinnt und daß dieselbe in dem wirtschaftlichen Verkehrsleben kaum mehr ausgeschaltet werden wird. W. M.

Münster. (Luzern.) Sonntag, den 24. April, versammelten sich im Gasthaus zum Rößli über hundert Mitglieder der Spar- und Darlehenskasse Münster zur ordentlichen Generalversammlung. Der Vizepräsident, Herr Johann Amrein von Gunzwil, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache. Nach Verlesung des Protokolls erstattete Herr alt Bezirkslehrer A. Schmid den Revisions- und Rechnungsbericht pro 1931. Der Kassaumsatz (Einnahmen plus Ausgaben, abzüglich beide Kassasaldi) beläuft sich auf 4,8 Millionen Franken. Die Bilanzsumme beträgt 1,9 Millionen Franken und der Reingewinn Fr. 5364.62, so daß sich der Reservefonds auf Ende 1931 auf Fr. 136,595.18 erhöht. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1931 260. Von der Krise und den Bankkrachen hat unser Institut sozusagen nichts verspürt. Im Gegenteil das Zutrauen ist noch gestiegen. Der Kassaumsatz gegenüber dem Vorjahre weist eine Zunahme auf. Das Sparkassaguthaben der Gläubiger ist um Fr. 66,533.63 gestiegen, ebenso unser Kontokorrentguthaben um Fr. 170,968.15.

Der Berichterstatter hielt noch eine kurze Rückschau auf die dreißigjährige Wirksamkeit unseres Instituts. In Spekulationen und gewagte Börsengeschäfte hat sich unsere Kasse nicht eingelassen. Die Börsenspekulation hat schon oft bös mitgespielt. Die Sucht, möglichst rasch reich zu werden, hat weite Kreise ergriffen, nicht etwa bloß Leute in den Städten, auch einfache Landleute sind ihr zum Opfer gefallen. Es verlautet, daß in der Schweiz allein etwa 150 Millionen Franken an Kreugeraktien bachab gegangen seien. Das ist einst zum großen Teil sauer erspartes Geld gewesen, das man in übelberatener Stunde leichtsinnigerweise aufs Spiel setzte. Man klagt heute so viel und so schwer über die Krisis. Gewiß leiden viele Geschäfte unter dem Mangel an genügendem Warenabsatz und unter den ganz schlimmen Zahlungsverhältnissen des Auslandes. Aber die Spekulationswut vieler Menschen ist auch schuld an diesen ungesunden Zuständen, nicht nur etwa die Ueberindustrialisierung und die damit verbundene Ueberproduktion an vielen Bedarfsartikeln. Was in dieser schweren Zeit dem Einzelnen sicher noch helfen kann, das ist Umkehr zur Einfachheit und größerer Anspruchslosigkeit.

„Und immer mehr ertönt aufs neue
Der Ruf nach weiser Sparsamkeit.
Der Schutzgeist rät in guter Treue:
Arbeit' und spar' für Krisenzeit.

Gerade die Krisenzeit und Vorkommnisse wie in Genf und anderswo leiten das Wasser wieder auf die Darlehenskassen nach System Raiffeisen. Der Verband schweizerischer Darlehenskassen hat sich seit Beginn dieses Jahrhunderts auf über 550 Kassen entwickelt. Zu dem weitgehenden Vertrauen, das die Raiffeisenkassen genießen, tragen besonders auch die unangemeldeten fachmännischen Revisionen des Zentralverbandes bei.

Nach dem Geschäftsberichte kamen noch die Wahlen. Der bisherige Präsident, Herr J. Wandeler, hatte aus Gesundheitsrücksichten seine Demission eingereicht. An seine Stelle wurde der bisherige Vizepräsident, Herr Johann Amrein von Gunzwil, zum Präsidenten des Vorstandes gewählt. Als neues Mitglied des Vorstandes beliebte Herr Kirchenrat Bucher in Aldiswil. Als neues Mitglied in den Aufsichtsrat wurde gewählt Herr Gemeindepräsident Johann Herzog in Münster. Herr J. Wandeler hat seit einer Reihe von Jahren der Vereinsgeschäfte umsichtig geleitet und wurde ihm von der Versammlung der gebührende Dank ausgesprochen.

Schiers. (Graub.) Einigkeit macht stark! Das darf stolz unter die erste Jahresrechnung der Darlehenskasse Schiers geschrieben werden. Im Frühjahr 1931 gegründet, hat der Geschäftsverkehr im Sommer eingesetzt und auf Jahresende erreichte die Kasse die ansehnliche Bilanzsumme von Fr. 258,392.03. Natürlich kam der Verkehr eigentlich erst im Herbst mit den Viehmärkten in Gang. Zur Zeit der Heuernte machen die Bauern keine Bankgeschäfte. Also in drei Monaten! Die kühnsten Erwartungen und Schilderungen unseres Raiffeisenpioniers Lehrer Hans Bärtsch, der vor Ostern 1931 mit seinen Ideen und Plänen von Haus zu Haus wanderte, um Unterschriften zu bekommen, sind weit übertroffen worden. Der Umsatz der ersten „Jahresrechnung", genau gesagt Quartalrechnung, beträgt Fr. 887,373.53. In den zwei öffentlichen Gründungsversammlungen ist von den Finanzgrößen eindringlich gewarnt worden: das Einzugsgebiet der Kasse sei viel zu klein, ein im Bankwesen tüchtiger Kassier sei nicht erhältlich, die Spesen seien zu groß, die erste Bilanz werde uns zeigen, wie töricht wir beraten gewesen seien, Verluste seien zu fürchten, die Krisenzeit und die Senkung des Zinsfußes bei den Staatsbanken sei die denkbar ungünstigste Zeit für eine solche Gründung. Auch in der Presse wurde ein Fiasko prophezeit. Von den 110 eingeschriebenen Mitgliedern traten — sage und schreibe — zwei zurück. 108 blieben bei der Stange. Und am 31. Dezember waren es 123 Mitglieder. Tapferes und treues zukunftgläubiges Völklein! An der ersten Generalversammlung 1932 letzthin im „Sternen" waren 72 Mitglieder anwesend, sich zu freuen über den ungeahnten Erfolg ihrer Kasse, den Sieg der Optimisten. Es hätte uns nicht verwundert, aber auch nicht entmutigt, wenn die Kasse mit einem namhaften Rückschlag oder mit viel magererem Geschäftsverkehr sich hätte präsentieren müssen. Sind doch gerade im ersten Jahre große, einmalige, nächste Jahre sich nicht mehr wiederholende Auslagen zu machen gewesen. Wie manchem der 36 Kleinbauern, die 1931 schon mit 214,000 Fr. auf Pfand oder Bürgschaft hin Darlehen bekommen konnten, hat es eine große Hilfe bedeutet. Wir sind dankbar für das große Vertrauen, das man uns entgegengebracht hat, auch aus umliegenden Gemeinden. In Obligationen, Konto-Korrent und Sparheft sind uns Gelder anvertraut worden, mit denen wir „wuchern" (Matthäus 25, 14—30, beachte Vers 27) wollen.

Leid tut uns, daß wir fast in jeder Sitzung Darlehensgesuche aus andern Gemeinden ablehnen müssen. Wir nehmen Geld an von überall, geben es aber nur ab an Mitglieder. Und Mitglied kann nur werden, wer in unserer politischen Gemeinde Wohnsitz hat.

A propos, das Wuchern, das tun wir nun eben nicht für uns, sondern mit dem Ziel, bei reichlichem Geschäftsgewinn möglichst bald den Zinsfuß für die Schuldner herabsetzen zu können. Ihnen zu dienen und zu helfen, ist unser einziges Bestreben und unsere Freude. Die Arbeit des Vorstandes und des Rates, und sie ist keine kleine, wird mit keinem Rappen bezahlt; die natürlich erheblich zeitraubendere des Kassiers Peter Joos ist im ersten Geschäftsjahr mit — rate einmal? — mit 250 Fr. belohnt worden. Das Bewußtsein, an einem edlen Werk der Selbsthilfe für die Gebirgsbauern zu arbeiten, ist Dankes und Lohnes genug.

Im Bündner Großen Rat hat der kürzlich verstorbene Schierser Nationalrat Hartmann als Regierungspräsident dankbar der großen Verdienste Georg Baumbergers um die Linderung der Lage der Gebirgsbevölkerung gedacht und im „Bündner Bauer" widmet ihm Nationalrat Vonmoos Worte tiefempfundenen Gedenkens. Man kann nur wünschen, daß bald alle Bündner dächten wie der 1931 verstorbene edle Bauernfreund Nationalrat Baumberger, der am kräftigsten von allen konservativen und freisinnigen Politikern der Bundesversammlung für die Sache unserer Darlehenskassen nach dem System Raiffeisen eingestanden ist. Im Schlußbericht zu seiner Bergvolkmotion im Nationalrat hat Baumberger wörtlich gesagt: „Die Raiffeisenkassen haben schon heute unserem Kleinbauernstand die größten Dienste geleistet, sie könnten es noch mehr dem Gebirgsbauernstand tun. Es sollte innert wenigen Jahren kein Tal, ja kein Dorf mehr geben, das nicht eine solche Kasse besitzt."

Das sagt nicht ein Schwärmer und Träumer, sondern ein eidgenössischer Politiker von größtem Ausmaß, ein Realpolitiker, der sich aber von Herz und Glauben hat leiten lassen. Auch aus dem evangelischen Schiers rufen wir hinunter auf sein stilles Grab am Zürichberg: Ehre sei deinem Andenken. B. Jecklin, Pfarrer.

Urnerboden. (Uri). Es mag wohl manchen Leser des „Raiffeisenbote" interessieren, wie es dem „Benjamin" der schweizerischen Raiffeisenkassen geht. Benjamin dürfen wir die hiesige Darlehenskasse nennen, wenn wir dabei die Einwohnerzahl des Geschäftsbezirkes ins Auge fassen, sind es doch nur 150 und dazu weit droben im Hochgebirge, am Fuße des mächtigen Claridenstockes.

Ein Samenkorn wurde da in die Erde gelegt vor gut Jahresfrist, heute schaut es bereits zum Boden heraus; ein Tännchen, noch so klein, treu behütet und gepflegt, wird es auch eine Tanne mit den Jahren. — Auf den 3. April berief der Vorstand die Mitglieder zur Generalversammlung ins Schulhaus. Der Präsident, Herr A. Mattli, eröffnete dieselbe mit trefflichen Worten. Das gut abgefaßte Protokoll wie der schneidige Bericht des Aufsichtsrates werden genehmigt. Bei der Rechnungsablage nimmt der Kassier, Kaplan Gisler, die Gelegenheit wahr, die Mitglieder etwas einzuführen in den ganzen Gedankengang, in den Kreislauf einer Jahresrechnung, soweit das Bankgeheimnis dies gestattete. Weil es die erste eigentliche Jahresrechnung war, erstes Geschäftsjahr 1931, hörte man mit sichtlicher Aufmerksamkeit seine Ausführungen an. Beim Geschäftsbericht sind hervorzuheben der Umsatz, etwas über 100,000 Fr., die Bilanz per 31. Dezember nahezu 22,000 Fr. Gewiß ein schöner Anfang, wenn man die hiesigen Verhältnisse kennt. Sind wir doch von der Muttergemeinde Spiringen volle fünf Wegstunden und durch einen Berg getrennt. Nun, das ist nicht zu ändern, und wäre letzten Endes eventuell gar noch zu verschmerzen, sind wir doch in dieser Sache nun für uns allein. Bedeutsamer bzw. hinderlicher sind die mißlichen Eigentumsverhältnisse. Was wir Eigentum nennen können, sind einige Schafe, Ziegen, evtl. auch eine oder gar zwei Kühe, Häuschen und Stall. Grund und Boden, auf dem diese stehen, ebenso das Land sind nicht Eigentum der einzelnen, sind Allgemeingut der Bürger von Uri, weshalb eben eine Darlehensgewährung auf diese Gebäulichkeiten unmöglich ist. Das ist hier zu gut 90 Prozent der Fall. Hoffen wir einmal auch da, wo vielleicht nichts zu hoffen ist. — In den Aufsichtsrat wird ein neues Mitglied gewählt, wegen Wegzug des früheren aus dem Geschäftsbezirk. Es folgt ein Bericht des Vorstandes betr. Ankauf eines Kassenschrankes. Dieser Bericht wird kräftig unterstützt vom Kassier, der in weitern Ausführungen dessen Nützlichkeit und Notwendigkeit darzutun versucht, im Interesse der Kasse und der Mitglieder, so daß dieser Gegenstand zu keinen weiteren Anfragen Anlaß gibt. Ebenso wird die Umfrage von niemand benützt als vom Kassier; er bringt eine Sache zur Sprache, der bald alle ihre Aufmerksamkeit schenken: das elektrische Licht, das wir noch nicht haben. Einleitend eine geschichtliche Aufzählung der verschiedenen Beleuchtungsmittel, vom Herdfeuer bis zum heute wohl vollkomensten, dem elektrischen. In sachlichen Worten erklärte er dessen Einführung als einen gesunden Fortschritt; das elektrische Licht sei praktischer, heller, gesünder und feuersicherer, als das Petrol. Die ganze Sache sei aber auch wesentlich eine Geldangelegenheit, weshalb diese Frage auch eine Kasse interessieren möchte. Als Frucht seines halbstündigen Vortrages und nach gewalteter Diskussion wird eine Dreier-Kommission gewählt, welche die ersten Vorfragen studieren soll, Wasserverhältnisse, evtl. auch Voranschlag. Wir wünschen dieser Kommission recht viel Glück. Hierauf konnte der Präsident die Versammlung schließen mit einem Dankeswort an die Mitglieder für ihr Erscheinen. Gerne werden wir manchmal noch zurückdenken an diesen schönen, lehrreichen Nachmittag.

G.

Mitteilungen aus der gemeinsamen Sitzung von Vorstand und Aufsichtsrat des Verbandes vom 8. Mai 1932.

1. Nachdem die Erfüllung der Eintrittsbedingungen festgestellt ist, werden folgende 15, seit Ende Januar 1932 gegründeten Kassen, in den Verband aufgenommen:

Stand der Schweizerischen Raiffeisen-Kassen am 31. Dezember 1931.

(Nach den Kantonen geordnet)

Kantone	Anzahl der Kassen	Mitgliederzahl	Bilanzsumme Fr	Umsatz Fr	Reserven Fr.
Aargau	63	6,008	35,880,859.77	68,259,489.07	771,635.50
Appenzell A.-Rh.	2	144	366,903.94	949,663.10	11,713.39
Appenzell I.-Rh.	1	44	265,657.67	844,012 52	876.05
Baselland	11	1,648	7,968,759.07	9,320,047.80	326,603.91
Bern	53	3,007	6,908,700.46	19,931,093.33	52,232.28
Freiburg	56	4,442	24,617,876.78	43,337,155.54	943,748.47
Genf	10	250	709,053.60	1,766,725.73	3,305.93
Glarus	1	42	126,222 30	322,207.15	140.25
Graubünden	8	666	2,812,607.64	7,877,820.98	64,191.91
Luzern	18	1,733	9,857,861.72	26,546,169.32	314,212.06
Neuenburg	1	34	64,370.40	259,267.68	47.55
Nidwalden	2	172	1,470,889.27	3,441,541.65	38,717.34
Obwalden	1	48	53,433.25	168,414.70	39.50
St. Gallen	67	9,034	87,334,325.91	201,536,167.21	2,657,157.82
Schaffhausen	1	154	1,326,338.48	1,931,838.94	34,655.53
Schwyz	11	1,494	6,986,481.07	16,180,053.32	186,123.17
Solothurn	56	4,846	33,630,180.66	47,053,705.—	1,039,285.07
Tessin	1	64	207,728.20	263,456.60	6,473.10
Thurgau	25	3,179	35,439,588.72	79,515,828.28	927,786.28
Uri	8	403	1,102,973.14	2,868,593.60	23.126.56
Waadt	45	3,497	19,841,722.31	53,406,558.33	636,457.60
Wallis	95	7,111	19,425,478.20	39,300,242.11	394,348.24
Zürich	5	298	1,394,478.51	4,420,742.56	26,304.65
Total Ende 1931	541	48,318	297,792,491.07	629,500,794.52	8,459,182.16
Bestand Ende 1930	516	45,278	267,084,998.13	611,156,321.68	7,621,326.64
Zuwachs pro 1931	25	3,040	30,707,492.94	18,344,472.84	837,855.52

Bünzen (Aargau); Brienz, Brienzwiler, Fahrni, Gsteigwiler, Letendorf und Wilderswil (Bern-Oberland); Courtedoux und Montfaucon-Les Enfers (Bern-Jura); Semsales (Freiburg); Dardagny und Meyrin (Genf); Schötz (Luzern); Chapelle sur Moudon (Waadt); Oberembrach (Zürich).

Mit diesen Zugängen erweitert sich die Zahl der angeschlossenen Kassen auf 558; diejenige der Neugründungen pro 1932 auf 17.

2. 28 Spezialkreditgesuche im Totalbetrag von Fr. 1,413,000 werden nach einläßlicher Besprechung genehmigt.

   Dabei wird festgestellt, daß Spezialkredite des Verbandes für die Finanzierung von Hypothekardarlehen und für langfristige Gemeindedarlehen nicht in Frage kommen können.

3. Die Traktanden des Verbandstages werden näher besprochen, die Vorschläge für die Bestellung des Tagesbureau formuliert und nähern Anordnungen für die Durchführung der Tagung getroffen.

4. Eine Vorlage für den Abschluß einer Kollektivunfallversicherung der Kassiere wird einer ersten Besprechung unterzogen und zur weitern Erdauerung an das Verbandsbureau gewiesen.

Notizen.

Postcheckbücher. Jedesmal, wenn eine Darlehenskasse sich ein Postcheckkonto eröffnen läßt, was in der Regel nur dann zweckmäßig ist, wenn im Geschäftskreis der Kasse mehrere Poststellen sind, wird ihr von einer Buchdruckerei in Bern, ohne Mitteilung, ein Postcheckbuch zugestellt. Ohne sich über die Notwendigkeit einer solchen Anschaffung Rechenschaft geben zu können, wird das Buch behalten und bezahlt. Da jedoch das Postcheckkonto wie ein anderes Konto der laufenden Rechnung (Kt.-Krt.) zu führen ist, sind die Eintragungen außer im Tagebuch auch im Kt.-Krt.-Buch zu machen, und es ist das vorerwähnte Spezialregister völlig überflüssig.

Abhebungen bei der Zentralkasse, welche die tägliche Bezugsberechtigung übersteigen. Nach dem im Besitze jeder Kasse befindlichen Geschäftsreglement des Verbandes, haben die Kassiere der angeschlossenen Kassen auf Grund der Vollmacht ihres Vorstandes eine zahlenmäßig beschränkte Bezugsberechtigung bei der Zentralkasse. Für Kassen bis zu einer Bilanzsumme von Fr. 300,000.— beträgt die tägliche Abhebungsbefugnis Fr. 5000.—, bei höherer Bilanzsumme Fr. 10,000.—. In besondern, näher zu begründenden Fällen, kann ein Vorstand den Kassier beim Verband in weitergehendem Maße bevollmächtigen. Bei ausnahmsweisen Bezügen, die das tägliche Akkreditiv (Bezugsbefugnis) überschreiten, muß die Geldbestellung vom Präsidenten oder einem andern zeichnungsberechtigten Vorstandsmitglied (Vizepräsident, Aktuar) mitunterzeichnet sein. Dagegen sind Unterschriften von nicht zeichnungsberechtigten Vorstandsmitgliedern oder von Mitgliedern des Aufsichsrates nicht zulässig; denn von letztern besitzt die Zentralkasse keine Unterschriftenproben.

VI. Eidgenössische Mobilisationsanleihe von 1917.

Die Titel dieses Anleihens werden am kommenden 30. Juni zur Rückzahlung fällig. Es besteht die Möglichkeit, sie in Titel des z. Zt. aufliegenden 3½% Bundesanleihen zu konvertieren.

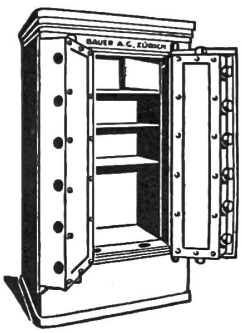
Sämtliche Darlehenskassen können Konversionsanmeldungen und Barzeichnungen entgegennehmen.

Die Zentralkasse besorgt die spesenfreie Einlösung der am 30. Juni fälligen, nicht zur Konversion gelangenden Titel.

Den tit. Gemeindebehörden, Korporationen, Verwaltungen, Unternehmen aller Art empfehlen wir uns für Revisionen, Abschlüsse von Rechnungen und Buchhaltungen, Neueinrichtungen und Organisationen aller Art. Ausarbeitung von Statuten, Reglementen, Steuerberatungen u. dgl.

Revisions- und Treuhand A.-G.

Luzern (Kornmarktgasse 6) — Zug — St. Gallen (Poststraße 10)



Feuer- und diebessichere

Kassen-Schränke

modernster Art

Panzertüren / Tresoranlagen
Aktenschränke

Bauer A.-G., Zürich 6

Geldschrank- und Tresorbau
Nordstrasse Nr. 25

Lieferant des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen

Schweizerische Eidgenossenschaft

3½% Eidgenössische Anleihe, 1932, Serie II, von Fr. 150,000,000

a) **zur Konversion bzw. Rückzahlung der am 30. Juni 1932 fälligen 4½ % VI. Eidg. Mobilisations-Anleihe, 1917, von Fr. 100,000,000;**
b) **zur Konsolidierung der schwebenden Schuld, die zur Rückzahlung des nicht zur Konversion aufgelegten Teils (Fr. 50,000,000) der 4 % Eidg. Anleihe von 1922 kontrahiert wurde.**

Emissionspreis für Konversionen und Barzeichnungen: 95,40 %, zuzüglich 0,60 % eidg. Titelstempel. — **Rendite: ca. 3,85 %.** — **Rückzahlung zu pari** mittels jährlicher Auslosungen durch 30 gleiche Annuitäten.

Konversions-Soulte: Fr. 53.85 per Fr. 1000.— konvertiertes Kapital.

Konversionsanmeldungen und **Barzeichnungen** werden vom **14. bis 23. Mai 1932, mittags,** entgegengenommen bei den Banken, Bankfirmen und Sparkassen, die im Prospekt als Zeichnungsstellen aufgeführt sind.

Das Eidgenössische Finanzdepartement hat sich von obiger Anleihe Fr. 25,000,000 reserviert, so dass nur Fr. 125,000,000 zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden.

Bern und **Basel,** den 13. Mai 1932.

Kartell Schweizerischer Banken. **Verband Schweizerischer Kantonalbanken.**

Schriftleitung: J. Heuberger, Verbandssekretär.